

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

213 (14.9.1920)

# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.— M. einschl. 30 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 J. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 123; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelle 1.— M. Die Restamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Der russisch-polnische Krieg

#### Vom südrussischen Kriegsschauplatz

W. W. Konstantinow, 13. Sept. General Wrangel meldet heftige Kämpfe bei Polot in der Gegend von Katerinoslaw. Eine ganze rote Brigade wurde eingeschlossen und einschließlich des Stabes und des Trains gefangen genommen.

#### Polnischer Bericht

W. W. Warschau, 13. Sept. Im Heeresbericht vom 12. September wird gemeldet: Zwischen Kamionka und Ruski gelang es dem Feinde nach heftigen Kämpfen den Weg zu überwinden und gleichzeitig Ruski von Osten und Westen her anzugreifen. Dank der heldenmütigen Verteidigung der dort liegenden polnischen Abteilungen wurden die Bolschewisten wieder vertrieben. Polnische Truppen haben nach harten Kämpfen Kozhahn besetzt. Die Polen sind nunmehr im Besitz der Czika-Ripa-Linie.

#### Englischer Waffenschmuggel

Prag, 13. Sept. In einer an die Regierung gerichteten Kundgebung der tschechisch-deutschen Föderation der Eisenbahner heißt es, daß täglich nach Polen Kriegsmaterial geschuggelt werde und zwar in besonderen Wägen, die Plakate mit der britischen Flagge tragen und mit der Aufschrift versehen sind, daß sie unter dem Schutz einer englischen Gesellschaft stehen.

### Sozialdemokratie und Regierung

Berlin, 13. Sept. Die Berliner sozialdemokratische Organisation hielt gestern einen Bezirksrat ab, bei dem die Aufgabe der Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung lebhaft erörtert wurde. Der erste Referent, Friedrich Schlegel, führt aus: Es kann in Deutschland nicht regiert werden, ohne den Ausschluß der S.P.D. zu beachten. Er will jetzt nicht nachprüfen, ob der Austritt der S.P.D. aus der Regierung richtig war. Die Partei habe sich damals in einer Zwangslage befunden und konnte gar nicht anders handeln. Es sind aber jetzt Erklärungen am politischen Horizont bemerkbar, die fragen lassen, ob die Partei weiter zusehen dürfe, wie ihr Position auf Position verloren geht. Wenn es richtig ist, daß ohne die S.P.D. nicht regiert werden kann, so muß die S.P.D. wieder in die Regierung. Mit dem ehelichen Bismarck kann man zusammenarbeiten.

Seller betonte, daß der Parteivorstand bei der Frage des Aufstehens der S.P.D. aus der Regierung nicht sehr geschickt verfuhr habe. Man merke, daß der Parteivorstand hinsichtlich seiner Zusammenfassung nicht mehr auf der alten Höhe stehen werde weil die bürgerlichen Parteien darauf Wert legen, daß die S.P.D. wieder in die Regierung eintrete, muß man sofort ein Aktionsprogramm fassen und Demokraten und Zentrum verpflichten, sich für die Durchführung bestimmter Punkte dieses Programms einzusetzen. Die Volksozialisierung der Kohle ist notwendig. Brotat führte aus: Die mehrheitssozialistischen Regierungsovertreter konnten unter den damaligen Verhältnissen gar nicht anders, als zurücktreten. Mit der Deutschen Volkspartei die die Wiederherstellung des monarchischen Staates in ihrem Programm habe, könne kein Sozialist zusammenarbeiten. Die jetzige Regierung halte sich nur mit Hilfe der S.P.D. Man müsse sich fragen, wie lange man ihr noch diese wohlwollende Unterstützung weiter gewähren wolle.

Edward Bernstein nahm zu der Frage der Regierungsausschüttung Stellung. Er erklärte, daß er einer der wenigen gewesen sei, die dagegen Stellung nahmen. Er habe sich aber überzeugen lassen. Durch den Austritt aus der Regierung sei die Lage der Partei auch insoweit besser geworden, als die Agitation der U. S.P. an Leidenschaftlichkeit verloren habe. Soweit es möglich ist, unterstützen die S.P.D. Abgeordneten die Unabhängigen in den Parliamentsausschüssen. Es dürfe nie vergessen werden, daß U. S.P. und S.P.D. zu einer großen Familie gehören. Es können Verhältnisse eintreten, die die S.P.D. bewegen könnten, wieder in die Regierung einzutreten. Aber man dürfe sich nicht und werde sich noch weniger die Beteiligung am Kabinett aufdrängen lassen. Die S.P.D. könne umso mehr abwarten, als sie als größte Fraktion des Reichstags ohnehin schon einen beträchtlichen Anteil der Verantwortung zu tragen habe. Diese Stellung im Parlament empfehle die S.P.D. zu den wahren Unabhängigen. Die Unstimmigkeiten in der U. S.P. würden möglicherweise zu einer Annäherung des Reichstags dieser Partei an die alte sozialdemokratische Partei führen. Man hoffe jedenfalls auf ein besseres Verhältnis.

#### Die Genfer Konferenz

London, 9. Sept. Das Reutersche Büro erfährt von gut unterrichteten Kreisen, daß die Verschiebung der Genfer Schadenersatzkonferenz bis zum nächsten Monat als fast unvermeidlich angesehen wird, da sie mit der Brüsseler Konferenz zusammenfällt, an der mehrere der Delegierten ebenfalls teilnehmen.

#### Verhärfung der englisch-russischen Spannung — Scharfe Stellungnahme Lloyd Georges

W. W. London, 13. Sept. Die Wälder bringen Einzelheiten über die dreistündige Unterredung Kamenew mit Lloyd George. „Daily News“ schreibt, die Unterredung zeichnete sich durch das Fehlen jener Koridalität aus, die die früheren Unterredungen zwischen dem ersten Minister und dem Sowjetdelegierten kennzeichneten. Lloyd George beschuldigte Kamenew vollständig einer Reihe von Vertrauensbrüchen und erklärte ihm, wenn er nicht selbst um seinen Post abtreten hätte, so würde er ihn trotzdem erhalten haben. Die politischen Verhandlungen würden nicht eher wieder aufgenommen werden, als die britische Regierung davon überzeugt sei, daß die Moskauer Regierung ihre Bestrebungen, sich in die inneren Angelegenheiten Großbritanniens einzumischen, aufgegeben habe. Lloyd George brachte gegen Kamenew folgende Anklagen vor: 1. daß er an dem Versuch der kaiserlichen russischen Agenten in England beteiligt sei, 2. daß er Verhandlungen geführt habe, betr. die Unterstützung des extremen sozialistischen Blattes „Daily Herald“ mit 25 000 Pfund Sterling, 3. daß er Beziehungen mit den britischen

Arbeiterorganisationen gehabt habe, die sich Council of action nenne, 4. daß Russland absichtlich die britische Regierung mit Bezug auf die Klausel über die Bürgermilitär in dem Entwurf für den Waffenstillstand mit Polen irre geführt habe. — Kamenew stellte alle diese Anklagen kategorisch in Abrede. — Krasin wurde ausdrücklich von den Anklagen, die gegen seinen Kollegen gerichtet wurden, ausgenommen, und es wurde darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen über die Handelsbeziehungen nicht als abgebrochen betrachtet würden.

#### Die Entwaffnungskommission für Süddeutschland

Der Reichskommissar für die Entwaffnung hat zu Landeskommissaren berufen: für Bayern Ministerialrat Herz, Württemberg Oberamtmann Feuer, Stuttgart, für Baden Ministerialrat Leers, Karlsruhe i. V., für Hessen Oberregierungsrat Emmerling, Darmstadt.

#### Bayern und das Reich

W. W. München, 13. Sept. Die Correspondenz Hoffmann meldet: Ein Teil der bayerischen Presse bringt eine sensationelle Nachricht über Verhandlungen, die der bayerische Ministerpräsident bei seiner letzten Berliner Reise in der Frage der Entwaffnung, des Verkehrs der bayerischen Regierung mit dem französischen Gesandten in München und der Schaffung einer bayerischen 1. Kammer für das Reich geführt habe. Diese Nachrichten entstehen der Grundlage. In den Fragen der Entwaffnung und der französischen Gesandtschaft in München bestand stets volle Übereinstimmung zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung. In der Stellungnahme der bayerischen Regierung zu diesen Fragen sei eine Aenderung nicht eingetreten. Bezüglich der Errichtung einer französischen Gesandtschaft in München wird außerdem auf die feierlich gegebene Erklärung des Reichsministers des Innern Dr. Simons im Reichstag Bezug genommen. Neben der Schaffung einer bayerischen 1. Kammer für das Reich haben irgend welche Vorbesprechungen mit der Reichsregierung überhaupt nicht stattgefunden.

(Wir kommen auf diese Meldung noch zu sprechen. Red. des „Volksfreund“.)

#### Verhaftung eines verkleumderischen Lumpen

Berlin, 13. Sept. Privattelegramm. Wie das „Morgenblatt“ erzählt, wurde Fritz Reitz, der im Prozeß Scheidemann-Blatz als einer der Hauptbelastungszeugen gegen Scheidemann aufgetreten war, heute mittags in Berlin verhaftet, da er der Falschung des Morданtrages gegen Liebschütz und Rosa Luxemburg überführt wurde. Seine Frau legte bei einem polizeilichen Verhör das Geständnis ab, daß Reitz ihr den Morданtrag diktiert und in ihrer Gegenwart die Namen Scheidemann und Georg Elzard darunter geschrieben hatte.

#### Verhaftung des Kommunisten Eisenberger

München, 13. Sept. Am Ostbahnhof wurde am Montag nach Ankunft eines Zuges der Kommunist Max Eisenberger in dem Moment verhaftet, als er den Zug verlassen hatte. Eisenberger hatte am Sonntag in Troßberg in einer kommunistischen Versammlung gesprochen und dort eine Rede gehalten. Die Verhaftung erfolgte wegen Aufreizung zum Klassenkampf.

#### Die irische Bewegung

W. W. London, 13. Sept. In einer Demonstration der Sinnfeiner in Glasgow nahmen 10 000 Personen teil. Die Redner tadelten es scharf, daß es der britischen Arbeiterbewegung mißlungen sei, bezüglich Irlands eine Aktion einzuleiten, wie dies in der Frage der Munition für Polen geschehen wäre. In einer ähnlichen Demonstration im Southwark-Park in London nahmen 4000 Personen teil.

#### Englischer Bergarbeiterstreik

W. W. Amsterdam, 13. Sept. Der „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Eine heute aus Washington eingetroffene Neutermelbung zufolge hat Smilie den amerikanischen Staatsarbeiterverband telegraphisch ersucht, am 19. September zugleich mit den britischen Bergarbeitern in Amerika den Streik zu verkünden. Alle englischen Bergwerksbezirke haben den Bergarbeitern mitgeteilt, daß sie in 2 Wochen die Arbeit niederlegen werden. Wie die eine Viertelmillion Bergarbeiter, die gegen den Streik gesinnt haben, sich verhalten werden, ist ungewiß.

#### Sozialistische Studentenkommision in Rußland

W. W. Konstantinow, 13. Sept. Die Sozialistenführer Ransay Macdonald, Shaw und Snowden beabsichtigen heute nach Batum, wo sie die sozialistischen Verhältnisse Georgiens als Gäste der Georgischen Republik studieren wollen. In ihrer Begleitung befinden sich Kuzmans, Wandersbelde und Renaudel.

#### Aus Südblavien

Klagenfurt, 13. Sept. Wie bestimmt verlautet, weigerte sich die südblavische Regierung entschieden, der Forderung der internationalen Kommission nach Entfernung allen Militärs aus der ersten Zone nachzukommen. Die Südblavien wollen unbedingt einen Teil des Militärs im Abstimmungsgebiet belassen. Neue empörende Übergriffe von südblavischen Beamten sind bekannt geworden. Ein deutsch-karntnerischer Arbeiter der ersten Zone wurde von einem Südblavien überfallen und körperlich schwer verletzt. Der Täter ging strafflos aus, dagegen wurde ein Wulder des Überfallenen, der sich des Überfallenen mit Worten annahm, sofort verhaftet.

#### Aus China

W. W. Amsterdam, 13. Sept. Das Reutersche Büro bringt aus Hongkong Nachrichten über ein Massaker chinesischer Christen in Wuchang (?). Mit Maschinengewehren bewaffnete Soldaten überfielen die Dörfer, erschossen die Frauen, schleppten den christlichen chinesischen Lehrer aus der Kirche, die sie entzündeten, und ermordeten ihn. Die Kirche wurde in Brand gesetzt, die Einwohner wurden zum Teil verjagt und zum Teil getötet. Das Gouvernements-Kanton hatte den Truppen befohlen, die Fremden und Christen zu respektieren.

### Die Landwirtschaft

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Landwirtschaft heute „im Gelde schwimmt“. Noch niemals war in den Dörfern so viel Bargeld aufgespeichert, wie es seit den letzten Jahren des Krieges und erst recht jetzt, nach Kriegsende, der Fall ist. Dem Bauern regnet es Banknoten ins Haus, so daß in manchen Kreisen schon darauf verzichtet wird, das Geld zinstragend anzulegen, wobei der verschüttete Hintergedanke mitspielt, sich auf diese Weise um die Vermögensabgabe zu drücken. Nun sollte man meinen, daß angesichts solcher Tatsachen, die doch auch den Negierungen im Reiche wie in den Ländern bekannt sein müssen, die Frage nach dem Preisabbau, vor allem die Frage, wo der Preisabbau zu beginnen hat, eine ganz klare Antwort finden könne und müsse. Aber das ist leider nicht so. Immer noch wird die unmögliche Anreizpolitik weiter betrieben, die doch schon im Kriege vollkommen verjagt hat. Die Landwirtschaft bekommt für ihre Produkte Preise bewilligt, die in keinem gerechten Verhältnis mehr zu den Produktionskosten stehen.

Von einem Bauern, der 40 Jahre Landwirtschaft betrieben hat und über reiche Erfahrungen verfügt, werden unseren Nürnberger Parteiblatt, der „Fränk. Tagespost“, zu diesem Thema sehr aufschlußreiche Ausführungen gemacht. Der Gewährsmann des Nürnberger Blattes betont vor allem, wie recht der Hinweis sei, daß alles in der Luft hängt, wenn nicht die Landwirtschaft mit dem Preisabbau beginnt. Er fährt dann wörtlich fort:

„Ich spreche nicht als Bauernfeind, denn aus 40jähriger Erfahrung weiß ich zur Genüge, daß die Landwirtschaft ein sehr plagenreiches und oft un dankbares Handwerk ist. Aber wie es in den Kriegsjahren und noch mehr jetzt den Bauern das Geld ins Haus geschneit hat, ist doch über alle Grenzen. Während des Krieges hat der Bauer die billige Arbeitskraft der Kriegsgenossen gehabt. Sie machten die Arbeit, und dafür hat der Bauer noch Kostgeld erhalten. Da ist es kein Wunder, daß manche Bauern schon im Jahre 1915 auf vollkommen schuldenlosem Anwesen saßen. Ich selber kenne welche, die hätten ihre Schulden in 30 Jahren nicht bezahlt. Und nun wird in diesem Jahre der Getreidepreis gar noch verdoppelt!“

Auf Grund meiner langjährigen Praxis und Erfahrung möchte ich doch eine Aufstellung machen von einem Bauerngut mit 100 Tagwerk Grundbesitz, davon 60 Tagwerk Acker, 10 Tagwerk Wiesen und 30 Tagwerk Wald, also ein Hof, wie er, 10 bis 20 Kilometer von der Großstadt entfernt, zahlreich zu finden ist. Auf einem solchen Bauernhof kann man 20 Stück Rindvieh und 2 Pferde halten und füttern. Ich nehme nun eine mittlere Ernte an und komme dabei zu folgenden Einnahmen aus diesem Hofe

vor dem Krieg:	
450 bis 500 Zentner Getreide à 7 bis 9 M.	3500 M.
6 Stück Kleinvieh aus eigener Aufzucht à 350 M. bis 400 M.	2200 M.
200 Zentner Kartoffeln à 2 M.	400 M.
Milch täglich 20 Liter à 12 S.	800 M.
600 Zentner Stroh à 2 M.	1200 M.
1000 Stück Eier à 5 S.	50 M.
Obst	50 M.
20 Klafter Holz à 20 M.	400 M.
<b>Summe der Einnahmen</b>	<b>8600 M.</b>
Diesem Ertrag stehen gegenüber an Ausgaben:	
Für Aunstdünger	2000 M.
4 Dienfboten à 600 M.	2400 M.
Für Schmiederechnung	200 M.
Für Wagenarbeiten	50 M.
Für sonstige Ausgaben	600 M.
<b>zusammen</b>	<b>5250 M.</b>

Es ergibt sich also ein Jahresertrag von 3350 M., wobei zu bedenken bleibt, daß die ganze Lebenshaltung bereits in der eigenen Produktion steckt.

Heute	
stellt sich die Rechnung in den Einnahmen so dar:	
450 bis 500 Zentner Getreide	40 000 M.
Für Vieh	40 000 M.
Für Stroh	6 000 M.
Für Milch	6 000 M.
Für Kartoffeln	6 000 M.
Für Eier	1 000 M.
Für Obst	1 000 M.
Für Holz	4 000 M.
<b>Summe der Einnahmen</b>	<b>104 000 M.</b>
Als Ausgaben erwachsen:	
Für Aunstdünger	30 000 M.
Für die Dienfboten	8 000 M.
Für Schmiederechnung	3 000 M.
Für Wagenarbeiten	800 M.
Für sonstige Ausgaben	6 000 M.
<b>Summe der Ausgaben</b>	<b>47 800 M.</b>

Die Gegenüberstellung der beiden Rechnungen ergibt, daß einem Heberdijuf von 3350 M. vor dem Krieg heute ein Verdienst von 56 200 M. entspricht, das ist etwa das Ahtzehnjache. Die Ausgaben sind dagegen von 5250 M.

auf 47 500 M gestiegen, das ist das Neunfache. Es ist also eine Verdoppelung des Profits, man mag es drehen und wenden wie man will.

Der hiesige Gewerkschaftsmann unseres Nürnberger Blattes bemerkt am Schluß seiner Ausführungen, daß auch bei weitestgehender Verbilligung der Getreide, Kartoffeln und Milch die Landwirtschaft noch immer ein vorzügliches Geschäft sein könnte. Wenn, meint er, heute der Zentner Getreide 15 M kostet, der Zentner Kartoffeln 5 M, das Liter Milch 30 S, dann könnte der Besitzer eines Hofes von 100 Tagewerk auch noch 10 000 M Uberschuß im Jahre machen.

Wäre das nicht genügend? Insbesondere, wenn man bedenkt, daß es sich dabei um einen Reingewinn handelt, den der Landwirt bis zum letzten Heller auf die „hohe Kante“ legen kann.

### Regierungswechsel und Neuwahlen im Reich und in Preußen

Die Reichsregierung hat ihren wütenden Feldzug gegen die weitere Forderung der gegenwärtigen preussischen Regierung fort. Ihre Forderung, wegen des Ergebnisses der Reichstagswahlen neu zu wählen, war unmittelbar nach dem 6. Juni wenigstens verständlich; jetzt ist sie aber. Die Sieger des 6. Juni vermögen heute nur noch ein Käselein des Reiches zu erwerben: die Unabhängigen sind materiell, und die Deutsche Volkspartei ist nach dem Sieg im Weltkrieg moralisch bankrott. Kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen zweifelt daran, daß Unabhängige und Deutsche Volkspartei bei einer nach anerkannten Maßstäben ungeführten Wahl, jedenfalls ist es nicht möglich, heute noch besonnen zu wahlen, daß die Zusammenfassung des Reichstags vor Verfall der Regierung des Reiches entspricht. Und doppelte Mühe ist die Zusammenfassung, daß wegen dieser schmerzlichen Stunde des deutschen Volkes jetzt auf der Stelle in Preußen neugewählt werden müßte. Die verfassunggebende preussische Landesversammlung hat noch große Aufgaben zu erfüllen.

Die Sozialdemokratie hat sofortige Wahlen nicht zu fürchten. Alle Umstände sind ihr günstig: die Gegnerschaft von links ist durch den Streit um Moskau lahmgelegt und die Gegnerschaft von rechts durch die Unfähigkeit der bürgerlichen Reichsregierung ungefährlich geworden. Aber die Sozialdemokratie wird sich auch durch die augenblickliche Gunst der wahlrechtlichen Situation nicht dazu verleiten lassen, die Landesversammlung Preußens eher auseinandergehen zu lassen, als bis sie mit der Erklärung vor das Volk treten kann: Wir haben unseren Auftrag erfüllt. Nur Narren zeigt man ein halbverdorrenes Haus.

Biel notwendiger als Neuwahlen und Regierungswechsel in Preußen sind Neuwahlen und Regierungswechsel im Reich. Selbst die Parteien, welche die jetzige Reichsregierung bilden, haben durch Herrn Dr. Gehler und die „Germania“ erklären lassen, daß die gegenwärtige Reichsregierung ihnen nur als ein dürftiger, und auf die Dauer nicht haltbarer Notbehelf erscheint; sie haben die Sozialdemokratie dringend aufgefordert, ihre Vertretung in das Kabinett wieder hineinzuführen. Wir hoffen bestimmt, daß unsere Parteigenossen das strikte ablehnen werden. Die Reichsregierung kann nicht dadurch verbessert werden, daß etwa die Hertel, Simons, Naumer, Scholz, Gehler und Koch ausgeschickt und durch Sozialdemokraten oder andere tüchtigere Männer ersetzt werden — soll die Sozialdemokratie in die Reichsregierung eintreten, dann muß ein Kabinett gebildet werden, das nach der persönlichen Eignung der Minister wenigstens die Möglichkeit längeren Bestandes bietet. Dafür fehlt vor Neuwahlen die Grundlage. Erst muß das Volk noch einmal zum Gericht aufgerufen werden, ob es sich wirklich von U.S.P.-Unklarheit und bürgerlicher Unfähigkeit den Rest der Lebensmöglichkeit ruinieren lassen will; rafft sich das deutsche Volk nicht auf, dann kann es nur durch den schwersten Schaden klug werden. Wann die jetzige Reichsregierung stirbt, ob es in sechs Monaten oder in sechs Wochen, ist eine Frage von untergeordneter Bedeutung; das wird von den Verhältnissen, insbesondere auf außenpolitischem Gebiet, abhängen, davon, ob wir überhaupt Kraft und Raum genug zu Neuwahlen haben. Am zweckmäßigsten wären dann die Wahlen für das Reich und Preußen zu verbinden; denn wenn wir jetzt für Preußen wählen und für das Reich etwa im nächsten Frühjahr, könnte sich wieder dieselbe Differenz ergeben, die gegenwärtig besteht.

### Pichtenstein

Romanische Sage von Wilhelm Hauff  
(Fortsetzung.)

Berta schien ihre rostige Raune herbegeholt zu haben, um ihre Waise zu trösten, oder doch ihren großen Schmerz zu zerstreuen. Sie erzählte und schwatzte, sie lachte und ahnte die Gebärde und Sprache vieler Leute nach, sie versuchte alle jene tausend kleinen Künste, womit die Natur ihre fröhliche Tochter ausstattete. Aber wir glauben, daß sie wenig ausrichtete, denn nur sie und da glitt ein wehmütiges, schnell verschwebendes Rächeln über Mariens feine Blüge hin.

Endlich ergriff sie, als gar nichts mehr helfen wollte, ihre Raune, die in der Ecke stand. Marie besah auf diesem Instrumente große Fertigkeit, und Berta hätte sich sonst nicht so leicht bewegen lassen, vor der Meisterin zu spielen. Doch heute hoffte sie durch ihr Geklirper wenigstens ein Rächeln ihrer Waise zu entlocken.

„Und setzte sich mit großem Ernste nieder und begann: Fragt mich jemand, was ist Minne? Bist' ich gern auch darum mehr? Wer nun recht darüber sinne, Sag' mir, warum tut sie weh? Minne ist Liebe, tut sie weh; Tut, sie weh, heißt sie nicht Minne. O, dann weih ich, wie sie heißen soll.“

„Wo hast du dies alte schwäbische Liedchen her?“ fragte Marie, die der einfachen Musik und dem lieblichen Text gern ihr Ohr ließ. „Nicht wahr, es ist hübsch? Aber es kommt noch viel hübscher, wenn du hören willst.“ antwortete Berta. „Das hat mich in Nürnberg ein Meisterjäger, Hans Sachs, gelehrt; es ist übrigens nicht von ihm, sondern von Walter von der Vogelweide, der wohl vor dreihundert Jahren gelebt und geliebt hat. Höre nur weiter:“

„Ob ich recht erraten könne, Was die Minne sei? So sprichst ja. Minne ist zweier Herzen Sonne; Teilen sie gleich, so ist sie da, Doch — soll ungeteilt sein, So kann ein Herz allein sie nicht enthalten. Willst du mir helfen, traute Jungfrau mein?“

„Nun, hast du geteilt, mit dem armen Junger?“ fragte die schelmische Berta ihre erstörende Waise. „Bester Kraft möchte zerne auch mit mir teilen, einweilen kann er aber seinen ganzen Part allein tragen. Doch du wirst wieder ernst, ich muß schon noch ein Liedchen des alten Herrn Walter singen:“

### Agrarische Kindermörder

Vor wenigen Tagen brüllte sich der Organisator des Märktischen Selbstschutzes (der bewaffneten Organisation des Märktischen Landbundes) Graf Kaldreuth, mit dem hohen sittlichen Verantwortungsgefühl der Landwirtschaft, die im Gegensaß zu den gewissenlosen Industrie- und Handelsproletariats sich ihrer Pflicht, die Gemeinsamkeit mit Lebensmitteln zu versorgen, stets bewußt bleibe. Er sprach zur selben Zeit beifolgende Landwirte des Kreises Rönigsberg (Neumark), in den Lieferungsstreit einzutreten, um den Rücktritt des Kommissarischen Landrats Fiedler zu erzwingen. Der Kreis Rönigsberg ist einer der Hauptlieferanten für Berlin. Der Ausfall an Milch infolge des Lieferungsstreits beträgt etwa 2500 Liter täglich. Das ist die Milch für etwa die gleiche Anzahl von Säuglingen und Schwerkranken. Die patriotischen und nationalen Agrarier des Kreises Rönigsberg überließen als 2500 Säuglinge und Schwerkranken kalten Herzens dem Tode, weil ihnen ihr Landrat nicht dankt. So sieht das hohe sittliche Verantwortungsgefühl in der Praxis aus.

Wenn die städtischen Arbeiter der Agrarier das Streifen vorgebracht haben, dann haben sie ihnen auch vorgebracht — und zwar in unzähligen Fällen — wie die lebenswichtigen Betriebe vom Streik ausgenommen werden. Als der Rutsch der Kapp-Revolution in Berlin durch den Generalstreik niedergeworfen wurde, da entrüsteten sich die Agrarier des Märktischen Landbundes in einer Resolution, die furchtbar über die Grausamkeit des Streiks klagte, obwohl sein einziger Todesfall nachgewiesen ist, der auf Kosten dieses Generalstreiks kam. Unter den städtischen Enttäuschten waren natürlich auch die Agrarier des Kreises Rönigsberg. Wo nehmen sie das städtische Recht zur Entrüstung her, sie, die um eines Landratspostens willen fast täglich 2500 Säuglinge dem Tode überliefern?

Es muß festgestellt werden, daß in derart freiböser Weise noch von keinem Bevölkerungssteil mit Leben und Gesundheit der Volksgenossen Schindeln getrieben worden ist. Und festzustellen ist weiter, daß all die Organisationen mit schönen Namen, des Ordes, Selbstschutz, Technische Komitee usw., die angeblich beratend tätig sein sollen, sich hier völlig passiv verhalten, wo es Agrarier sind, die gegen die Lebensinteressen des Volkes freveln.

### Was wird aus der U.S.P.?

Der Kampf um den Anschluß an die Dritte Internationale in der U.S.P. hat unter Vorzeichen begonnen, die für den rechten Flügel nicht gerade günstig sind. Es zeigt sich, daß die Zusammenfassung der Reichsopposition, wo noch eine sehr beträchtliche Mehrheit für die Erhaltung der U.S.P. als selbstständige Partei war, doch nicht die Stimmung der Mitgliedschaft widerpiegelt. Gegen verschwindende Minderheiten haben so wichtige Bezirke wie Halle und Hamburg den bedingungslosen Anschluß an Moskau beschlossen, und wo die Kräfteverteilung zweifelhaft war, wie in Berlin und Frankfurt, hat man nicht den Mut zu einer Abstimmung gefunden. Für Moskau haben sich ferner entzündete mehrere Kreise der Provinz Sachsen und der Bezirk Niederrhein. Während der linke Flügel also schon eine Anzahl Siege quittieren kann, mag der rechte Flügel nicht einmal diese zu erlangen, wo sie ihm noch blühen könnten.

Damit ist noch nicht ausgemacht, daß die Kommunisten auf dem Parteitag der Unabhängigen die glatte Mehrheit erhalten werden. Aber auch, wenn sie eine so starke Minderheit bilden, wie das nach den bisherigen Ergebnissen sicher ist, wird das genügen, um den Bestand der U.S.P. als Partei in kürzester Zeit in Frage zu stellen. Denn schon jetzt zeigt sich, daß die Linken der rücksichtslosere und tüchtigere Teil sind. Daran, daß sie sofort zu den Kommunisten übertreten werden, wenn die Annahme der 21 Punkte abgelehnt wird, kann kaum ein Zweifel bestehen.

Wenn aber durch diesen Uebertritt die U.S.P. aus einer kleinen Gruppe eine immerhin ansehnliche Partei wird, so bedeutet das den Todesstoß für die noch verbleibende unabhängige Restpartei. Bei dem ganz auf das Agitatorische eingestellten Charakter der U.S.P. kann diese es nicht vertragen, wenn links von ihr noch eine starke Partei existiert, die ihre agitatorischen Kräfte und Beziehungen noch überbietet. Bisher lebte die U.S.P. davon, daß die K.P.D. eine kleine Gruppe und durch die Abspaltung der K.P.D. monatelang in ihrer Aktionsfähigkeit gehemmt war. Gewinnt nun aber die bisher kleine Gruppe der K.P.D. so viel von der U.S.P., daß sie

dieser an Mitgliedschaft fast gleichkommt, so ist es nur eine Frage der Zeit, wann sie auch noch den Rest der U.S.P. vollkommen zerbröckelt hat. Zwischen den klaren Prinzipien der Demokratie, vertreten durch die Sozialdemokratische Partei, und der Diktatur, vertreten durch die Kommunisten, ist auf die Dauer für eine dritte Partei keine Platz. Was von der U.S.P. nicht den Kommunisten anheimfällt, wird den Radikalen zur alten Partei nehmen müssen und finden, wie das so wohl bei einzelnen Führern wie ganzen Mitgliedschaften schon begonnen hat.

Wer auf dem Parteitag der Unabhängigen sündhaft siegen wird, läßt sich noch nicht prophezeien. Aber voraussetzen läßt sich, daß ein Sieg des rechten Flügels ein Pyrrussieg bleiben wird, der den völligen Zerfall der Partei nicht lange aufhält.

### Vom Wucher- und Schieberwesen in Deutschland

Die Ueberwachungs-Abteilung München hat in der Zeit vom 1. August 1919 bis 31. August 1920 Lebensmittel im Gesamtwert von 9 966 000 M und sonstige Güter im Gesamtwert von 20 450 000 M beschlagnahmt. Für den Schätzwert sind die mittleren Höchstpreise zu Grunde gelegt. Im einzelnen verteilten sich die Beschlagnahmen wie folgt:

4000 Zentner Fleisch und Fleischwaren (3 Millionen Mark), 3400 Dosen Fleischkonserven, 7000 Stück Wild und Geflügel, 780 Stück Vieh, 820 Zentner Fett, 290 Zentner Käse, 371 000 Eier, 8000 Zentner Maberzeugnisse, 2760 Zentner Obst, und Gemüse, 3400 Zentner Kartoffeln, 461 Zentner Kaffee und Zucker, 14 Rillen und 10 300 Tafeln Schokolade, 322 Zentner Salz, 35 Ztr. Honig, und außerdem noch große Mengen von Speiseeiswaren, Wein und Branntwein.

In sonstigen Gütern wurden beschlagnahmt: Rauchwaren (2 100 000 M), Seifen (über 1 Million), Baumaterialien und Maschinen über 1 1/2 Millionen, Textilwaren und Bekleidungsgegenstände über 3/4 Millionen. Außer 19 Automobilen, 50 Flugzeugen, 1200 Flugzeugmotoren, Fahrrädern und Nähmaschinen verfielen der Beschlagnahme große Mengen von Benzin, Karbid, Blei, Chemikalien und Güte und Leder (über 1 1/2 Millionen Mark).

Diese Zusammenstellung gibt aber noch nicht den Wert aller beschlagnahmten Gegenstände wieder. Da zahlreiche Gegenstände des täglichen Bedarfs, die für die Allgemeinheit von geringem Interesse sind, in die Aufstellung nicht aufgenommen wurden.

Die im erwähnten Zeitabschnitt beschlagnahmten Waren im Wert von rund 30 Millionen Mark bilden natürlich nur einen Bruchteil dessen, was im Schleichhandel und Schieberverehr umgeleitet wird. Würde die Landesuntersuchungsstelle vom Publikum besser unterrichtet, so wäre der Erfolg der Wucher- und Schleichhandelsbekämpfung bedeutend größer.

### Die Legende vom Todeskampf der Landwirtschaft

Nach den Wehrufen der agrarischen Blätter und Parlamentarier liegt die deutsche Landwirtschaft seit vier Jahren im Todeskampf. Einen interessanten Gegenbeweis liefert dazu die Zeitschrift „Der Drache“. Sie veröffentlicht den Mitgliedsbeitrag der bayerischen Zentraldarlehenskasse, deren Mitglieder fast lediglich Landwirte sind, von 1913 bis 1919. Hier ist er:

	1913	1919
1. Mitglieder	2594	2709
2. Mitgliedszahl	4,3 Mill.	4,5 Mill.
3. Beiträge	1,3 Mill.	4,2 Mill.
4. Gesamtertrag der Mitglieder	30,4 Mill.	588,4 Mill.

Die Steigerung macht in Prozenten bei

1. 4,3 Prozent,
2. 4,84 Prozent,
3. 69 Prozent,
4. 1835 Prozent!!!

Die Erklärung dieser unbegreiflichen Kapitalanhäufung der „totkranken“ Landwirtschaft muß den hochgelehrten Herren überlassen werden, die uns den unerhörten Profitprozent besichert haben.

als er ein Freund des Herzogs ist. Er ist nicht nur deswegen hier, um sein Kind heimzuholen. Nein, er sucht die Pläne des Bundes zu erforschen und mit Geld und Rede zu verwirren. Und glaubst du, ein so bitterer Gegner des Bundes werde seine einzige Tochter einem Jüngling geben der durch unser Verderben sich emporschwingen sucht? Einem, der sich an Menschen anschließt, die kein Recht, sondern nur Raub suchen?“

„Dein Eifer führt dich zu weit, Marie.“ unterbrach sie der Jüngling. „Du mußt wissen, daß mancher Ehrenmann in diesem Heere dient!“

„Und wenn dies wäre,“ fuhr jene eifrig fort, „so sind sie betrogen und verführt, wie auch du betrogen bist.“ „Wer sagt dir dies so gewiß?“ entgegnete Georg, welcher erwiderte, die Partei, die er ergriffen, von einem Mädchen so erniedrigt zu sehen, obgleich er ahnete, daß sie so unrecht nicht habe. „Wer sagt dir dies so gewiß? Kann nicht dein Vater auch verblendet und betrogen sein? Wie mag er nun mit so vielem Eifer die Sache dieses stolzen, herrschaftlichen Mannes führen, der seine Edlen ermordet, der seine Bürger in den Staub tritt, der an seiner Tafel das Mark des Landes verbrät und seine Bauern verschlachten läßt?“

„Ja, so schildern ihn seine Feinde,“ antwortete Marie. „So spricht man von ihm in diesem Heere; aber frage doch unten an den Ufern des Neckars, ob sie ihren angekommenen Fürsten nicht lieben, wenngleich seine Hand zuweilen schwer auf ihnen ruht. Frage jene Männer, die mit ihnen ausgezogen sind, ob sie nicht freudig ihr Blut für den Entel Eberhards geben, ob sie diesem stolzen Herzog von Bayern diesen räuberischen Edlen, diesen Städtlern ihr Land abtreten.“

\*) Diese Erbdenheit und Treue der Württemberger beschreibt am angeführten Ort Theinger. Als einen sehr wichtigen Grund gegen die Angriffe Catiens führt sie auch Nikolaus Barbatus in seiner zu Marburg gehaltenen Rede auf. Vol. C. 11. 398. Wir machen auf diesen Umstand besonders aufmerksam, weil man gewöhnlich annimmt, es sei den Württembergern recht gewesen, daß man Ulrich verjagte; Theinger's Worte sind: „Als dies die Württemberger hörten, bellagten sie ihr Schicksal fest, das ihnen nicht vergönnen zu seihen.“ Magno Iremitu fortunam suam questi. — Noch merkwürdiger sind die Worte Nikolaus Barbati; er sucht die Beschuldigungen Ulrichs von Hutten zu widerlegen: „Welcher Tyrann wird, wenn er verjagt ist, von seinen Untergebenen zurückgewünscht? Mit Bitten und Gebet wünschen sich seine Untergebenen den Herzog zurück und bitten die Götter, sie möchten ihnen den Herrn zurückgeben.“ usw. (Ann. Hauff's.)

(Fortsetzung folgt.)

Ich weiß nicht, wie es damit geschah, Meinem Auge ist's noch nie gesehen, Seit ich sie in meinem Herzen sah, Kann ich sie auch ohne Augen sehen. Da ist doch ein Wunder mit gesehen, Denn wer gab es, daß es, ohne Augen, Sie zu aller Zeit mag sehen?

Wollt ihr wissen, was die Augen sein, Womit ich sie sehe durch alle Land? Es sind die Gedanken des Herzens mein, Damit schau' ich durch Mauer und Wand, Und hüten diese sie noch so gut, Es schauen sie mit vollen Augen Das Herz, mein Wille und mein Mut.“

Marie lobte das Lied des Herrn Walter von der Vogelweide als einen guten Kraft beim Scheiden. Berta bestaunte es. „Ich weiß noch einen Reim,“ sagte sie lächelnd und sang:

Und zog sie auch weit in das Schwabenland, Seine Augen schauen durch Mauer und Wand, Seine Wände bohren durch Fels und Stein, Er schaut durch die Alb nach dem Pichtenstein!

Als Berta noch im Nachspiel zu ihrem Liedchen begriffen war, ging die Gartenpforte. Männertritte tönten den Gang herauf, und die Gartenbesen standen auf, die Erwarteten zu empfangen.

„Herr von Sturmsfeder“, begann Berta nach den ersten Begrüßungen, „begehret doch, daß ich es wage, Euch in meines Vaters Garten einzuladen. Aber meine Waise Marie wünscht Euch Anstöße an eine Freundin zu geben. — Nun, und daß wir andern nicht zu kurz kommen,“ feste sie zu Herrn Kraft gewandt hinzu, „so wollen wir ein's klauen und den Abendtag von gestern mustern.“ Damit ergriff sie ihres Vaters Hand und zog ihn mit sich in den Gang hinab.

Georg hatte sich zu Marie auf die Bank gesetzt. Sie lehnte sich an seine Brust und meinte festig. Die süßesten Worte, die er ihr zuflüsterte, vermochten nicht, ihre Tränen zu stillen. „Marie“, sagte er, „du warst ja sonst so stark, wie kannst du nun gerade jetzt allen Glauben an ein besseres Geschick, alle Hoffnung aufgeben?“

„Hoffnung?“ fragte sie wehmütig, „mit unserer Hoffnung, mit unserem Glück ist es für ewig aus.“

„Sieh“, antwortete Georg, „eben dies kann ich nicht glauben, ich trage die Gewißheit unserer Liebe in mir so innig, so tief, und ich sollte jemals glauben, daß sie untergehen könnte!“

„Du hoffst noch?“ So hörte mich ganz an. Ich muß dir ein kleines Geheimnis sagen, an dem das Leben meines Vaters hängt. Mein Vater ist so sehr ein bitterer Feind des Bundes,

### Schamloses Treiben des wucherischen Gefindels

In den in Ostpreußen internierten Russen der roten Armee wird jetzt seitens der umwohnenden Landbevölkerung ein schamloses Wucher verübt. Für ein wenig Brot nimmt man den Darbringer den letzten Rest ihrer Habe ab. Kojalenpferde werden das Paar mit 20 Mark erstanden, für einen Mantel oder ein Paar Schuhe gibt es ein Schnitzbrot. Die „Sensburger Zeitung“ ein bürgerliches Blatt, klagt beweglich über die Kasgater, elenden Schmeichler und niederträchtigen Gauner, die sich noch vor wenigen Wochen über das Vorrücken der Bolschewiken gefreut hätten und sie jetzt in niederträchtiger Weise bewundern.

### Die amerikanischen Milchkuhe

Ein aufreizender und toller Skandal aus der deutschen Bürokratie

Von deutsch-amerikanischer Seite war im vorigen Jahre in den Vereinigten Staaten von Amerika eine Aktion angeregt worden, um die Milchversorgung in Deutschland durch ein Geschenk von 100 000 amerikanischen Milchkuhen zu verbessern. Das Rote Kreuz hatte sich wegen der Ueberzeugung dieses amerikanischen Geschenkes vor einiger Zeit mit der Dairy Cattle Comp. in Chicago in Verbindung gesetzt. Erst im August war verbindlich mitgeteilt worden, daß vorläufig 2500 amerikanische Milchkuhe zur Ueberlieferung zur Verfügung gestellt worden seien. Die Kuhe befanden sich jedoch noch in den Ställen der Farmer und waren noch nicht zu einer Sammelstelle gebracht worden. Das Reichsernährungsministerium lehnte es bis in die letzten Tage ab, seine Zustimmung zur Ueberlieferung dieser Milchkuhe zu geben, weil die Milchnot in Deutschland ihren Grund nicht im Mangel an Milchkuhen, sondern in der ungenügenden Fütterung der in Deutschland vorhandenen Kuhe habe. Die Uebermittlung von Kraftfutter aus Amerika werde der deutschen Milchproduktion viel mehr nützen als die 2500 Kuhe, zumal der Transport von Kraftfutter leichter billiger und effizienter als der von lebendem Vieh durchführbar sei.

Nachdem die Sache nunmehr in einer Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstags zur Sprache gebracht worden ist, hat sich nach scharfer Kritik der beiden sozialdemokratischen Fraktionen gegen die Weigerung des Reichsernährungsministeriums Minister Harnack entschlossen, die Einfuhr der zunächst angebotenen 2500 Milchkuhe freizugeben. Ueber die Schiffraumfrage schweben noch Verhandlungen. Das Berliner Komitee der American Welfare Association hat sich bereits in einer Sitzung mit dem Transport der amerikanischen Milchkuhe beschäftigt und seine deutschen Vertreter beauftragt, sich drähtlich mit Amerika in Verbindung zu setzen, um Schwierigkeiten in der Frachtraumbeschaffung mit größter Beschleunigung zu beheben. Die Frachtkosten werden aus amerikanischen Mitteln aufgebracht werden.

Der ganze Vorgang ist ein toller Bürokratenstabil. Weil die, durch ihre Unfähigkeit wie gemeingefährliche Wörsartigkeit ja hinlänglich bekannte Bürokratie in der Berliner Zentralämtern, darüber nicht einig werden konnte, welche „Anstanz“ das Geschenk in Empfang zu nehmen und die Verteilung zu besorgen habe, entschloß sie sich dazu, es zu — sabotieren. Das heißt sie machte allerlei Einwendungen, zunächst die, daß keine Transportmittel vorhanden seien, dann, als diese Schwierigkeit beseitigt worden war, die Einwendung, daß man nicht genügend Futter habe, die Milchkuhe zu ernähren. Als die deutsch-amerikaner sich hierüber bereit erklärten, auch das Futter zu liefern, verfielen die Bürokraten auf ihr altes, von der agrarisch-jüdischen Zeit her besonders beliebtes Rezept der — Scheuensucht. Deutsche Tierärzte erklärten dann allerdings, daß eine solche Gefahr bei den amerikanischen Milchkuhen nicht vorliege, insofern — als Mittel zur Verhinderung der Sache hatte sich die Scheuengefahr als ausreichend erwiesen. Was die Bürokratie in ihrem verbrecherischen „Resort“-Bümel und ihrem Unverstand schließlich noch ausgesprochen hätte, um Deutschland vor der Hilfe der Deutschamerikaner zu „bewahren“, wenn — nicht die Öffentlichkeit Bind von der Sache bekommen hätte, läßt sich nur ahnen. Als der Skandal in die Öffentlichkeit kam, war man zunächst geneigt, anzunehmen, daß es sich um eine journalistische Uebertreibung handle. So harmlos und bösartig hatte man sich die Bürokratie immerhin nicht vorgestellt. Es zeigte sich dann aber, daß die Enthüllungen in allen wesentlichen Punkten

zutreffend waren und so sah sich die Reichsregierung gezwungen, selber Ordnung zu machen.

### Badische Politik

#### Landeskonferenz der bad. Preisprüfungsstellen

Donnerstag, 9. September 1920, fand in der Michelhalle zu Offenburg die von dem hiesigen Preisprüfungsamt Karlsruhe einberufene Landesversammlung der bestehenden örtlichen Preisprüfungsstellen Badens statt, die sehr stark besucht war und die sich mit der Frage des Ausbaus der Preisprüfungsstellen und der Fleischversorgung befaßte. Die sehr lebhaft ausgeführte und übereinstimmende Meinung: Die Preisprüfungsstellen seien unbedingt erforderlich; sie bilden das Uebergangsglied von der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft und seien nötig, um die Preisgestaltung und Versorgung durch den nunmehr frei gewordenen Handel zu prüfen und zu überwachen. Sie seien aber, wenn sie örtlich beschränkt und vereinzelt bleiben, zwecklos. Da die Vorgänge der Preisgestaltung und Versorgung sich auf ganze Land und Reich erstrecken, so könne die Preisbildung nicht nur örtlich geregelt werden. Wenn auch das Schwergewicht in allen die Versorgung, Preisprüfung und Ueberwachung betreffenden Angelegenheiten in die örtlichen Stellen gelegt werden müsse, schon um den Staat finanziell zu entlasten, so sei doch das Preisprüfungsstellennetz einheitlich und einlagend, auf das ganze Land und Reich auszuweiten, als eine bis in das kleinste Wirtschaftsdorf hinein gegliederte Körperlichkeit, nicht nur zur wirksamen Dämpfung des Scheuers- und Hamsterwüdens durch die noch gefundenen Volksteile, die in jedem Dorfe noch zu finden seien, sondern auch aus Gründen der Volkserziehung, um jeden Dorf- und Volksgenossen, sowie jede Wirtschaft- und Betriebsgemeinschaft zur verantwortlichen Mitarbeit an der Preisgestaltung und Versorgung heranzuziehen und durch zweckentsprechende innere und äußere Einwirkung allmählich zu einem tätigen, pflichtbewußten Arbeitsglied am Wirtschaftskörper auszubilden. Selbstverständlich hänge der Erfolg letzten Endes von der Tüchtigkeit und sittlichen Vereinigung der leitenden Personen ab. Die umfassende lebendige Gliederung des Wirtschaftswesens von den örtlichen Preisprüfungsstellen zu den übergeordneten Bezirks- und Kreisstellen bis zur Landespreisprüfungsstelle sei auf Grund der geltenden Reichsverordnung vom 25. September 1915 raschestens durchzuführen, um wenigstens noch einen Teil der diesjährigen Ernte dem Wuchertum zu entziehen und fürs verbrauchende Volk zu retten.

Vom Vorstand des hiesigen Preisprüfungsamtes Mannheim wurde die erfreuliche Tatsache mitgeteilt, daß in der Rheinpfalz die gleiche Organisation im Gange sei. Die Versammlung faßte einstimmig den Beschluß, sich zu Preisverbänden und diese zum Landesverband mit dem hiesigen Preisprüfungsamt Karlsruhe als Vorortstelle zusammenzuschließen. Ferner ward beschlossen, bei allen ländlichen Gemeinden auf die Bildung von Preisprüfungsstellen hinzuwirken und dieselben zum Bezirksverband mit dem Preisprüfungsamt der Amtsstadt als Geschäfts- und Vorortstelle zusammenzufassen. Es wurde betont, daß die Gliederung des Preisprüfungsstellennetzes auf das ganze Reich ausgedehnt werden müsse.

Bezüglich der Fleischversorgung wurde beschlossen, einheitliche Fleischpreise für die Städte Badens in die Wege zu leiten. Ferner beschloß die Versammlung bei der Regierung dahin vorzutreiben, die Abstellung der Frachtdrucke für die Kartoffelverwertung den Preisprüfungsämtern der Kreis- und Hauptstädte zu übertragen.

#### Sabotierte Kartoffelverwertung

In der Nr. 108 der „Karlsruher Zeitung“ vom 27. Juli befand sich nachstehende amtliche Mitteilung des Ministeriums des Innern:

#### Zur Kartoffelverwertung 1920.

Das Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß nach der noch in Geltung befindlichen Verordnung vom 2. April 1918, über die Beförderung von Kartoffeln der waggonweise Versand von Speise-, Fabrik- und Futterkartoffeln sowohl innerhalb Badens als nach anderen deutschen Staaten nur mit einem von der Geschäftsstelle der bad. Kartoffelverwertung in Mannheim abgestempelten Frachtbrief zulässig ist. Die Kommunalverbände sind nicht befugt, solche Frachtbriefe auszustellen. Auch die Verwaltungsbeteiligung der bad. Kartoffelverwertung wird Frachtbriefe zum waggonweisen Versand von Speise-, Fabrik- und Futterkartoffeln nicht erteilen, sondern die Geschäftstelle an die Geschäftsstelle der bad. Kartoffelverwertung in Mannheim verweisen.

Ein Verein in Karlsruhe, der zum größten Teil aus Parteigenossen besteht, beschloß auf diese amtliche Mitteilung hin, sich einen Waggon Kartoffeln zu beschaffen und wandte sich zur Erlangung des Frachtbriefes an die badische Kartoffelverwertung in Mannheim. Die Antwort dieser „bad. Kartoffelverwertung“ lautet folgendermaßen:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 6. d. M. ist landministerieller Verfügung die Abgabe von abgestempelten Frachtbriefen zum Kartoffelversand nur zulässig:

1. an landwirtschaftliche Organisationen und Vereine,
2. an solche Firmen, welche eine bezirksamtliche Bescheinigung vorlegen, wonach sie zum Kartoffelgroßhandel waggonweise zugelassen sind, und wir bitten Sie bitten, sich wegen des Aufstaus und Verfalls an eine der unter 1. und 2. genannten Aufstauskategorien zu wenden.

Geschäftsstelle der badischen Kartoffelverwertung  
S. A. (natürlich unleserlich).

Zwischen der amtlichen Bekanntmachung und dieser Antwort der „bad. Kartoffelverwertung“ besteht zweifellos ein Widerspruch. Wir meinen, wenn diese Einschränkung im Versand der Kartoffeln besteht, wie sie die Aufschrift der „bad. Kartoffelverwertung“ anführt, dann hätte das in der amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt werden sollen, dann hätten die Genossen gewußt, daß sie sich die Schreibereien und die Kosten sparen können. Wie dem aber auch sei, und da diese Maßnahme sehr bürokratisch. So verbilligt man den Bezug von Kartoffeln nicht. Die Genossen taten sich zusammen, weil sie sich sagten, der gemeinsame Bezug, es handelte sich um 100 Zentner, bringe ihnen den Vorteil, daß die gegenwärtig hohe Fracht verbilligt wird, daß die Ausnutzung der zum Versand benötigten Wagen eine bessere ist, daß eben die Unkosten beim Bezug des auch sonst noch genug teuren Volksnahrungsmittels möglichst geringe sind. Anstatt dem Verbraucher die Möglichkeit zu geben, direkt vom Verkäufer oder Erzeuger die Kartoffeln zu beziehen, soll nach Ansicht der „bad. Kartoffelverwertung“ wohl erst der Groß- und Zwischenhandel sich die Hände waschen und den üblichen Nebbuck machen! Die Genossen haben sich an das Ministerium gewandt und es ist zu hoffen, daß die badische Kartoffelverwertung, wie sie sich die „badische Kartoffelverwertung“ vorstellt, einer Revision unterzogen wird.

Aus der Beamenschaft. Wie der Staatsanzeiger meldet wurde der Direktor des Gewerbeaufsichtsamtes Regierungsrat Dr. Fr. Rihmann zum Oberregierungsrat beim Arbeitsministerium unter Befassung der Leitung des Gewerbeaufsichtsamtes ernannt. Ferner wurden ernannt die Amtmänner Otto Schoch und Wilhelm M e r t beim Arbeitsministerium zu Regierungsräten und die Gewerbeinspektoren Edward Emele, Dr. Angelika Siquel und Paul Ganevinkel beim Gewerbeaufsichtsamte zu Gewerbeämtern. Amtmann Dr. Hugo Fr. v. P a b o bei der Hauptfürsorgestelle der Kriegsschädigten wurde zum Regierungsrat ernannt.

### Aus der Partei

#### „Das Programm der Sozialdemokratie“

Vorschläge zu seiner Erneuerung. Das brennende Interesse der Parteimitglieder an der Neugestaltung des Ernter Programms, zeitigte eine außerordentlich starke Nachfrage nach dem auf Veranlassung des Parteivorstandes herausgegebenen Gutachtenbuch, jedoch die erste Auflage binnen 4 Tage vergriffen war. Auch die inzwischen erschienene zweite Auflage erwies sich als unzureichend und es folgt daher in den nächsten Tagen die dritte. Die vorliegenden Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges erledigt. Da bei den ferneren Neuauflagen der den Mitgliedern eingeräumte Sonderpreis von 8,75 M (statt 15 M) pro Exemplar außer Kraft tritt, sind die noch ausstehenden Bestellungen umgehend zu erledigen, da die Kartoffelverwertung oder direkt an die Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin S.W. 8, Lindenstraße 8, einzufinden.

#### 5. Badischer Landtagswahlkreis.

Lichtbildvorträge des Genossen Laube (Leipzig). Die gestern nachmittag und abend in Wulach in der „Traube“ stattgefundenen Lichtbildvorträge des Genossen Laube über: „Eine Reise durch Deutschland — und Aus der Märchenwelt“ für Kinder und „Im Steinlohenbergwerk“ (300 Meter unter der Erdoberfläche) haben sehr guten Anklang gefunden. Weitere Vorträge finden statt: Dienstag, 14. Sept., in Weingarten, nachm 8 1/2 Uhr: „Eine Reise durch Deutschland“, abends 8 Uhr: „Reisebilder aus Bosnien, Herzegowina, Serbien und Montenegro“. Donnerstag, 16. Sept., in Karlsruhe im Rathausaal, abends 8 Uhr: „Reisebilder aus Bosnien, Herzegowina, Serbien und Montenegro“. Freitag, 17. Sept., in Karlsruhe, abends 8 Uhr: „Im Steinlohenbergwerk“, im Rathausaal. Samstag, 18. Sept., in Königsbach im „Grünen Baum“, nachmittags 2 Uhr: „Eine Reise durch Europa“, abends 7 Uhr: „Reisebilder aus Bosnien u. v.“. Sonntag, 19. Sept., in Stein in der „Krone“, abends halb 8 Uhr: „Reisebilder aus Bosnien u. v.“

### Männerstolz

Schulhumoreske von Ferdinand Madlinger.

„Denn die Menschen sind Simpel, und wie sehr Sie auch zum Widerspruch neigen, Man kann sie am Ende durch Zufpruch doch vom Gegenteil überzeugen.“

Hochkonferenz hieß das Ding. Tagesordnung: Die Probe- und Besuchsbesuche der Praktikanten. Am Tisch saßen die Praktikanten der Realschule, vier an der Zahl, und hörten mit unheimlichem Staunen, wie die Gießbade pädagogischer Weisheit aus dem Munde des Direktors wendend hervorblitzten. Der angeklagte Doktor war sich noch nie im Leben so nichtig vorgekommen.

„Und dann noch eins, Herr Kollege“, fuhr der Direktor in seiner Kritik fort. „Er sagte wirklich: Herr Kollege. Die freundliche Anrede sollte Gießbades Lebensgefühl wieder aufwecken, denn Wendling war noch keineswegs fertig mit ihm und er hätte bedauert, wenn eine Ohnmacht auf Seiten des Praktikanten zu vorzeitigem Abbruch der interessanten Hinrichtung geführt hätte.“

In der Tat wirkte der „Kollege“ bei Gießbade, wie wenn man ihm ein Nadelstichchen unter die Nase hielt. Er straffte seine baumlange Gestalt, die in dem Stuhl ganz zusammengefallen war.

„Noch eins, Herr Kollege. Sie haben das Stillersche Gedicht Gießbades Abschied“ im ganzen nicht ungeschickt vorgelesen. Nur in der letzten Zeile fiel mir eine ungeschöne und geradezu falsche Betonung peinlich auf. Sie lafen: „Gießbades Liebe stirbt im Lichte nicht.“ Den Ton legen Sie auf „Lichte“? Darf ich fragen, ob das mit „Lichte“ geistlich?“

„Mit „Lichte“, erwiderte der junge Lehrer aufs Geratewohl und dachte sich dabei: Gergott, Mensch, was bist du ein pedantischer Gießbade! Mir doch total schnuppe, wie du den Vers betonst.“

„Mit „Lichte“ also. Na gut.“ Der Chef grinste diabolisch. „Ich will einmal annehmen, daß Sie bei der häuslichen Vorbereitung, die für jede Unterrichtsstunde unerlässlich ist, sich geneigt haben, warum Sie das erste Wort betonten.“

„Denn“, Herr Direktor, entgegenetzte Gießbade unjücker. „In Absicht hatte er noch keine blasse Ahnung, wie er seine Betonung rechtfertigen sollte.“ „Nä — — — ich meine — — — Gießbade, was mich herangezogen werden, weil — — — weil — — — ah — — — weil der Mann sich hier in — — — ah — — — in einer gewissen Gewissheit stellt zu anderen Gießbades. Also so ungefähr, als wenn er — — — andere Leute Liebe kann im Jenen's wohl

untergehen, bei Gießbades Liebe aber ist das — — gänzlich ausgeschlossen.“

Der Professor Dr. Schönleber, den der Chef giftig lächeln sah, beiläufig sein Gesicht in Falten zu legen, die gleichzeitig, seine abweichende Meinung und ein grenzenloses Mitleid mit der jungen Unerfahrenheit des Praktikanten darum sollten.

„Herr Kollege Schönleber, was meinen Sie zu der in Frage stehenden Angelegenheit“, fragt der Direktor. Er wußte, daß Schönleber ihm helfen würde, den Grinzierer nach allen Regeln der Kunst zu verarzten.

„Ich? Ich finde diese Betonung einfach absurd, um nicht zu sagen lächerlich. Der Vers muß selbstverständlich so gelesen werden: „Gießbades Liebe stirbt im Lichte nicht.““

Des Direktors Lächeln glitt hinweg und machte dem Ausdruck höchster Verwunderung Platz. Er wandte den Kopf zur Seite und blickte seinem Freund aus den Augenwinkeln grollend an, als wollte er sagen: Schafstolp, der du bist, wenn du mir schon sekundieren willst, so doch wenigstens nicht auf eine so schandame Weise.

„Herr Oberlehrer Stoder sie schütten den Kopf. Wollen sie nicht so freundlich sein, uns ihre Meinung zum besten zu geben?“

Stoder sagte den Vers aus. „Gießbades Liebe stirbt im Lichte nicht.“ Und mit hüher Gelassenheit, der man anmerkte, daß er wußte, er werde als Nichtakademiker mit seiner Ansicht doch nicht durchdringen, erklärte er: „Lichte steht hier im Gegensatz zu „Licht“, all mein Denken“, von dem Gießbade sagt, er wolle es in des Lichte stillen Strom verfließen. Folglich bedarf „Lichte“ der Unterstreichung.“

Professor Dr. Berworn war schon unruhig auf seinem Stuhl geworden. Er hat ums Wort. Als persönlicher Feind des nicht akademischen Reallehrers, der ihm neulich erst wieder einen Nachhilfenamen weggeschmüpft hatte, benutzte er jede Gelegenheit, um den Reallehrer zu düzeln.

„Diesen Vorschlag finde ich nicht wäziger komisch, als die vorhergehenden. Ich lese: Gießbades Liebe stirbt im Lichte nicht.“ Lichte ist hier das wichtigste Wort. Gießbade will sagen: Meine Liebe ist so groß und Unergründlich, daß sie sogar im Lichte nicht ertrinkt, im Lichte, wo sonst alles verflucht.“

Das waren der Ansichten vier. Man kam der Direktor. „Ich begreife nicht, meine Herren wie man die Schönheit des Verses so verfluchen kann.“ Der Vers ist so und nur so zu lesen: „Gießbades Liebe stirbt im Lichte nicht.“ Sehen Sie doch, das „Lichte“ ist das mittlere Wort des Verses. Glauben Sie etwa meine Herren, Schiller, der ein feines Gefühl für die Symmetrie der Form hatte, hätte dieses Wörtchen unsonst in

die Mitte gerückt? Der Ton soll von Anfang aufsteigen, soll in „Lichte“ seinen Höhepunkt erreichen und zum Schluß wieder abfallen. Es ist quasi ein gleichseitiges Dreieck, wovon die Linie „Lichte“ nicht die Basis darstellt, während wir in „Lichte“ die Spitze vor uns haben. Ja, meine Herren, das muß einem doch das ästhetische Gefühl sagen. Wenn Sie es nicht fühlt, ihr werdet nicht erjagen.“ Eine allen Zweifel würde jeder intelligente Schauspieler oder Regisseur zum Fach den Vers in der von mir angegebenen Weise betonen.“

Die vier Lehrer schwiegen. Der Direz registrierte selbstgefällig den Vers auch ein paarmal mit seinem wunderbaren Redagogendach, er holte den Ton bei „Lichte“ tief heraus, ließ ihn über „Lichte“ sanft hinab zu „nicht“, das dunkel und weichenlos erstarb. Und er paraphrasierte seine Erklärung, indem er sie gewandt in immer neuen Ausdrücken wiederholte, wodurch er den Anschein erweckte, als führe er immer neue Gründe ins Feld.

„Ich möchte nun doch, meine Herren, wie üblich bei Meinungsverschiedenheiten, zum Schluß zur Abstimmung schreiten über die richtige Betonung, damit der Vers künftig hier einheitlich gelehrt wird worauf ich Wert lege. Nehmen Sie Zettelchen zur Hand und schreiben Sie einfach den Namen des Herrn darauf, dessen Vorschlag Ihnen nun nach ausgiebiger Besprechung des Gegenstandes die richtige dünkt. Denn eine Betonungsart muß ja notwendigerweise die beste sein. Nicht wahr?“

Es wurde abgestimmt. Dr. Gießbade sammelte die zusammengefalteten Zettelchen in eine Aktenmappe und legte sie vor den Direktor. Die Ansicht des Direktors erhielt fünf Stimmen. Alle fünf ohne Ausnahme. Die Herren bemerkten es nicht zu ertragen, in Widerspruch zu ihrem Chef zu stehen, woraus hervorgeht, daß der größte Blödsinn obliegen kann, wenn nur die nötige Autorität ihn stützt.

„Denn die Menschen sind Simpel . . . .“

### Theater, Kunst und Wissenschaft

#### Badisches Landestheater.

Mit Wagners „Lohengrin“ begann am Sonntag die Spielzeit unserer Bühne. In neuer Aufzierung, die in der Gestaltung des Menschen- wie des Bühnenbildes bedeutendes bot, lösten vor allem auch die Choree neben dem trefflichen Orchester ihre schwere Aufgabe in wirklicher Vollendung. Aus innerergründlichen Gründen können wir ausführlich erst nach der zweiten Aufführung berichten. Bis dahin sei der in mehrfacher Hinsicht interessante Anfang als Beispiel neuer Schaffensfreude begrüßt.

Montag, 20. Sept., in Anielingen in der „Linde“, nachm. 1 Uhr: „Eine Reise durch Deutschland“, abends 8 Uhr: „Im Steinlohlenbergwerk“.

Dienstag, 21. Sept., in Langenheinhach in der „Festhalle“, nachm. 5 Uhr: „Eine Reise durch Europa“, abends 8 Uhr: „Im Steinlohlenbergwerk“.

Mittwoch, 22. Sept., in Durlach in der „Blume“, nachm. 1 Uhr: „Eine Reise durch Deutschland“, abends 8 Uhr: „Im Steinlohlenbergwerk“.

Freitag, 24. Sept., in Adnigshach im „Grünen Baum“, nachm. 4 Uhr: „Eine Reise durch Deutschland“, abends 7 Uhr: „Im Steinlohlenbergwerk“.

Sonntag, 26. Sept., in Söllingen, nachm. 3 Uhr: „Eine Reise durch Europa“, abends 8 Uhr: „Reisebilder aus Bosnien usw.“.

Ein Genosse sollte veräumen, die wirklich belehrenden Vorträge zu besuchen und für den Besuch derselben nach besten Kräften zu wirken. Die Nachmittagsvorträge sind für die Kinder eine Freude, die ihnen nicht vorenthalten werden sollte.

Das Parteisekretariat: Oskar Frinke.

Den Mitgliedschaften sei mitgeteilt, daß die bestellten Programmschreiben eingetroffen sind und zum Preise von 9 Mk. (einschließlich Porto) im Sekretariat abgeholt werden können. Wir bitten, diesen Betrag bei der Empfangnahme gleich zu entrichten.

Das Parteisekretariat: Frinke.

Aus dem Lande

Litfer, 12. Sept. Durch den Bahnbau Litfer-St. Vlasien ist reges Leben in die Dörfer gekommen. Die Bahnlinie wird längs des Sees auf dessen linkem Ufer geführt, berührt die Gegend von Kalkau, dann das Barental, Schluchsee und läuft dann gegen St. Vlasien weiter. Man hofft in etwa 2 Jahren die Bahn dem Betrieb übergeben zu können.

St. Vlasien, 14. Sept. Die Preisabbaulommission hat auch hier mit Schwierigkeiten erheblicher Art zu kämpfen. Von Hamstern werden für Milch sechs bis acht Mark pro Liter bezahlt, für Eier zwei bis drei Mark und für ein Pfund Butter bis zu 35 Mk. Mit Rücksicht auf die anderen Volksteile muß gegen diese Hamsterei und Preistreiberei mit allen Mitteln vorgegangen werden.

Kurtwangen, 13. Sept. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der hiesigen Filiale des Badischen Landesgewerbeamtes verübt. Die Diebe gelangten durch eines der großen, nach der Straße gelegenen Ausstellungstäume, wo sie eine große Anzahl von zwei hiesigen Firmen gezeigte Bijouterie- und Silberwaren und verschiedenen Uhren im Gesamtwerte von über 3000 Mk an sich nahmen.

Riel (A. Mühlheim), 12. Sept. Durch Erhängen hat hier ein Mann namens Jakob Haas seinem Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche litt in letzter Zeit an Schwermut.

Mühlheim, 13. Sept. Eine Versammlung von Landarbeitern in Birklingen beschloß an das Bezirksamt das Ersuchen zu richten, das in der Gemeinde gepflanzte Getreide selbst zu verarbeiten und die zuzehende Mehlmenge an die Nichtselbstverarbeiter monatlich auszugeben. Den Erzeugern dagegen die gewonnene Mehlmenge zum Selbstkostenpreis zurückzugeben. Man hofft damit, die teureren Verwaltungs- und Betriebskosten des Kommunalverbandes und die hohen Transportkosten zu umgehen und auf diese Weise ein billigeres Brot zu erhalten.

Konstanz, 13. Sept. Die Leiche des bei Ermordung Ermordeten wurde als die des 24jährigen Schreiners Walter Schulze aus Berlin erkannt, am 10. August hatte er beim Versuche über den See zu schwimmen, den Tod gefunden.

Waldbühl, 12. Sept. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Händler aus Kottletten, der durch öffentliche Bekanntmachung sich zum Ankauf von Kartoffeln zum Preis von 12 Franken für den Doppelgärtner erboten hat, um sie in die Schweiz zu verlaufen, ein Strafverfahren wegen übermäßiger Preissteigerung eingeleitet.

Ubrach, 13. Sept. Die hiesige Staatsanwaltschaft beschlagnahmte an der Grenze zwei Kraftwagen, in denen man verdächtige, belgische und französische Silbermünzen in die Schweiz zu verschleppen. Die Inhabern der Wagen waren Burgensburger. Das Geld in Höhe von 175 000 Franken wurde beschlagnahmt und die Schieber verhaftet.

Mannheim, 13. Sept. In der Nacht zum Sonntag wurde der 39 Jahre alte Portier Otto Gebert in Waldhof, im Betriebe der Südd. Drahtindustrie Oppauerstraße 70 von neun unbekannten Tätern erschossen. — Aus noch unbekannter Ursache trat im Waldpark ein 66 Jahre alter Förber aus Germersheim in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit und mußte in das Allgem. Krankenhaus überführt werden, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

Munzshes Konservatorium Karlsruhe. Die Anstalt hat im Schuljahr 1919/20 die bis jetzt höchste Schülerzahl erreicht: 1616 Schüler wurden von 18 Lehrkräften unterrichtet. Durch Vermittlung des Stadtrats erhielten 9 Schüler Stipendien aus verschiedenen Stiftungen, ferner wurde 24 Schülern Schulgeldermäßigung vom Konservatorium aus bewilligt. Der rege Besuch forderte die Errichtung von Anfangsklassen in der Südstadt, Oststadt und in Mühlburg, wodurch gleichzeitig den dort wohnenden Schülern Aufwand für die Straßenbahn und Zeit erspart wird. In der Anstalt fanden während dieses Schuljahres 12 Vortragsabende, 6 Schlußprüfungen der Anfangs- und Mittelklassen und ein Gitarrenabend statt; 7 Prüfungskonzerte der Ausbildungsklassen wurden im Juli im Eintrachtssaal gegeben, außerdem traten Lehrer und einige reise Schüler des Konservatoriums mit 6 musikalischen Aufführungen vor die breitere Öffentlichkeit, in denen besonders ausgewählte Werke aus verschiedenen musikalischen Epochen aus der Zeit von 1540 bis in die jüngste Gegenwart (Schönberg, Ravel, Pfitzner u. a.) jeweils durch einen einleitenden Vortrag erläutert und zu Gehör gebracht wurden. Das neue Schuljahr beginnt Mittwoch, den 15. September.

Konservatorium für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe. Dem demnächst erscheinenden Jahresbericht des Konservatoriums für Musik der Landeshauptstadt Karlsruhe entnehmen wir einwöchigen folgendes: Durch die Vergrößerung der Schülerzahl ist die Anstellung verschiedener neuer Lehrkräfte notwendig geworden. Es traten im Laufe des Schuljahres dem Lehrkollegium bei: Herr Hans von Beseler, als Lehrer für höheres Klavierpiel, Derselbe war bis zum Friedensschluß als Lehrer der oberen Klavierklasse am städt. Konservatorium in Straßburg i. E. tätig und wurde nach seiner Vertreibung von dort vom Konservatorium der Landeshauptstadt Karlsruhe übernommen. Eine Anzahl seiner Straßburger Schüler sind ihm hierher gefolgt und haben sich teilweise in den diesjährigen öffentlichen Prüfungen hören lassen; weiterhin als Lehrerinnen des Klavierspiels die Pianistinnen Fr. Eise Bodfeld, Fr. Emma Hainmüller, Fr. Gertrud Mettenberger und Fr. Hertha Schmitt; als Lehrer des Violinspiels die Mitglieder der Orchesters des Landesheaters, die Herren Franz Dolz, Willi Grabert, Hans Grimme und Hans Reiml, ferner die Violinbrüder Frau Elisabeth Stürmer und Herr Max Widmayer; für Musikinstrumente: die Mitglieder des Landesorchesters die Herren Hermann Hofmann, Adolf Soers und Karl Spittel. — Weiterhin erforderte die Vergrößerung der Anstalt die Einrichtung einer Kasse (Sekretär: Herr Jakob Fr. Weber) und mehrere neue Unterrichtszimmer. Eine wesentliche Neuerung bildet die Ernennung einer unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters stehenden städtischen Kommission von zehn Mitgliedern. Das neue Unterrichtsjahr beginnt Mittwoch, den 15. September.

Pfarrhöfliche Hausbesitzer-Mitteilungen

Aus Oberkirch wird geschrieben: Nicht wenig vom Geiste der christlichen und sozialen Nächstenliebe angehaucht ist der Pfarrer Bogt. Der Herr Pfarrer hat an einen alten Arbeiter eine Wohnung vermietet und möchte nun gerne den Mieter los sein. Er hätte dem Arbeiter die Wohnung auf 1. Juli gekündigt unter dem Hinweis, er brauche die Wohnung selbst, da er auch als Mensch leben möchte. So wie er seine Möbel zur Zeit aufbewahrt habe, gingen sie zu Grunde. Der Arbeiter weh aber ganz genau, daß es zur Zeit hier in Oberkirch unmöglich ist, eine Wohnung zu bekommen. Er wohnt schon seitliche Jahre bei seiner Mutter und hat u. E. dort auch Platz genug. Um den Arbeiter nun aber doch aus der Wohnung zu bringen, erhöhte der Herr Pfarrer den Mietzins von 18 Mk auf 30 Mk. Der Arbeiter ließ sich aber diese Steigerung nicht gefallen, sondern rief die Entscheidung des Mieteinigungsamtes an. Da dies aber dem frommen Herrn zu lange ging, so stellte er kurzerhand der Wohnung des Arbeiters das Wasser ab. Während der Diener Christi morgens in der Kirche die heilige Messe liest, sitzt die Arbeiterfamilie in ihrer Wohnung ohne Wasser. Kann sich nicht waschen, kann keinen Kaffee kochen! Sie mußte die Polizei anrufen, um Wasser zu erhalten. Der Herr Pfarrer rührte sich recht christlich: am Samstag morgen, den 4. September, schickte er dem Arbeiter ein Schreiben, daß wenn bis mittag 1 Uhr nicht 30 Mk Mietzins bezahlt seien, das Wasser wieder abgestellt werde. Das Bezirksamt machte aber diesem Ideal von einem Hausbesitzer einen Stich durch die Rechnung und verbot die Abstellung des Wassers. Wir empfehlen den Hausbesitzern diesen Herrn Pfarrer als Ehrenmitglied. Ein besseres Reklamestück läßt sich gar nicht denken und in der Vertretung der Interessen der Hausbesitzer stellt Herr Bogt sicher so gut seinen Mann, wie der rücksichtsloseste städtische Hauspapa.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 14. September.

Zur Agitation für den „Volkstempel“

Wie bekannt, wurde in der Bezirkskonferenz des 5. Kreises beschlossen, in allen Parteiverbänden unterzüglich in eine systematische und umfassende Agitation für den „Volkstempel“ einzutreten. Die Parteimitglieder werden ersucht, die zu diesem Zweck von der hiesigen Parteileitung getroffenen Maßnahmen kräftig zu unterstützen. Die Agitation wird von uns durch Herausgabe einer Art Propagandanummer am nächsten Samstag eingeleitet, die in Anbetracht der Eröffnung der „Babischen Woche“ in verstärktem Umfang gedruckt wird. Die Nummer wird sich auch hinsichtlich ihres Inhalts besonders für die Agitation eignen und wird erwartet, daß die Parteigenossen dieselbe zur intensiven Propaganda für das Blatt benutzen.

Reichspostminister Giesberts in Karlsruhe

Ein von der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Post- und Telegraphenbeamten am Sonntag vormittag in den großen Konzertsaal einberufene Postbeamtenversammlung nahm Stellung zum neuen Personal- und Besoldungsreform. Da zu dieser Versammlung auch der Reichspostminister Giesberts sein Erscheinen zugesagt hatte, war die Versammlung von hiesigen und auswärtigen Postbeamten sehr stark besucht. Das einleitende Referat über die allgemeine Lage der Postbeamten und deren Forderungen hielt Herr Postsekretär Mayer. Er bemerkte, daß der Kampf der Postbeamten um eine der Zeit entsprechende Entlohnung in ein entscheidendes Stadium getreten sei. In der neuen Besoldungsordnung werde eine gerechte Bewertung der einzelnen Beamtenspezialitäten vernünftigerweise nach der Berücksichtigung innerhalb des Beamtensystems. In dem vom Reichspostministerium kürzlich aufgestellten Tarif seien die Mindestforderungen der Beamten niedergelegt. Aber der Reichspostminister stehe allein im Kabinett. Die Vertreter widerstrebender Tendenzen sollten aber bedenken, daß der Staat keinen Tag bestehen kann, wenn unsere Verkehrsbeamten nicht innerlich und wirtschaftlich zusammenhängen. Deshalb stehen die Postbeamten geschlossen hinter den Minister und werden bei keinem gemeinschaftlichen Mittel zurückweichen, um mit ihren Forderungen durchzubringen.

Nun sprach die einzelnen Beamtenspezialitäten ihre Wünsche vor und dabei konnte man sehen, wie wenig die Postbeamten vom neuen gemeinschaftlichen Geist erfüllt ist. Es sprachen nämlich folgende Vertreter: Posthelfer Anders nach im Auftrage des Reichsverbandes der Unterbeamten, Betriebsassistenten, Fr. Kohlbecker für den Verein der Post- und Telegraphenbeamten, Postsekretär Eisinger für den deutschen Postverband, Rechnungsrat Süerlin für den Bund geprüfter Sekretäre (1) und schließlich Postrat Stein für die höheren Beamten. Dabei konnte auch der Fernstehende bemerken, wie die eine Gruppe gegen die andere ausgespielt wird. Hierauf nahm der Reichspostminister Herr Giesberts das Wort und wies die Postbeamten selbst auf diesen Umstand hin. Das Ausspielen der einen Gruppe gegen die andere müsse aufhören. Die Beamtenschaft müsse organisatorisch einen geschlossenen Körper bilden. Ob die berechtigten Forderungen der Beamten erfüllt werden können, ist natürlich eine finanzielle Frage. Es wird ja auf die hohen Gehälter der Beamten der Gemeinden und Länder bei ihrer finanziellen Abhängigkeit von Reich die großen Gehälter auf die Dauer bezogen können nicht abgemindert werden. Das Reich hat jetzt schon mit einem ordentlichen Jahresetat von 25 Milliarden zu rechnen und wie diese Riesensummen durch Steuern aus herausgeholt werden können, weiß heute kein Mensch. Nur starke Mittel können den Staatsbankrott verhüten. Die Teuerung hat letzten Endes ihren Grund darin, daß die reichen Leute selbst die höchsten Preise bezahlen können. Vielleicht kommen wir zu einer Preislenkung, wenn die Kriegs-Gewinne mal alle ihre Gewinne abgeben haben. Die berechtigten Forderungen der Postbeamten müssen natürlich erfüllt werden.

Das Defizit bei der Post wird jetzt 1 bis 1 1/2 Milliarden betragen, aber die Post braucht nicht unter allen Umständen einen Gewinn abzuwerfen, eine angemessene Verzinsung genügt. Erste Forderung ist, daß das Personal wieder arbeitsfreudig und pflichtbetrieben wird, damit nur soviel Personal beschäftigt werden muß, als unbedingt nötig ist. Die Postämter haben im Verhältnis zur allgemeinen Preissteigerung noch nicht die höchste Möglichkeit erreicht. Man kann sagen, daß die Preise für die wichtigsten Nahrungsmittel geradezu erschreckend hoch sind und sich verzehnfacht habe und dementsprechend mußte sich auch das Erlösminimum für den Menschen vorzeichnen. Wir leiden heute alle unter dem Ausfluß materieller und geistlicher Entwertung. Es muß gesagt werden, daß das Beamtentum sich im Kriege und nach der Revolution nicht bereichert hat. Wir müssen Wert darauf legen, daß als Grundlage des Staates auch für die Zukunft das Beamtentum im alten Sinne der Pflichttreue und Charakterfestigkeit aufrecht erhalten wird.

Nach einem Schlußwort des Herrn Postsekretärs Mayer wurde nachstehender Entschluß einstimmig angenommen:

Die am 12. September im Konzertsaal in Karlsruhe (Baden) versammelten Post- und Telegraphenbeamten aller Klassen stellen sich entschlossen hinter die vom Reichspostministerium letztlich aufgestellten Mindestforderungen über die Einreichung der Postbeamten in die gegenwärtige Reichsbesoldungsordnung in der Erwartung, daß auch die von

Fachorganisationen im einzelnen vorgetragenen Forderungen noch berücksichtigt werden. —  
Merkmal: Am 12. Uhr die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Postrat Nicolas, geschlossen werden konnte.

Wesentliche Werkmeisterversammlung

Am Freitag abend fand auf Einladung des Werkmeisterbezirksvereins im „Adventrathen“ eine öffentliche Werkmeisterversammlung statt, in der Herr Müller sprach über das Thema „Wir und die Anderen!“ sprach Redner gab einwangs seiner Ausführungen einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Werkmeisterverbandes. Während früher der Werkmeister als sogen. Mitglied zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer betrachtet wurde, ist er heute Arbeiter. Es ist daher erforderlich, daß sich auch der Werkmeister organisiert, denn alle Forderungen müssen abgefordert werden und freiwillige Leistungen der Arbeitgeber gehören zu den Seltenheiten. Auch das Betriebsratsgesetz von 1920 ist nicht so ausgefallen, wie man gehofft, so ist das Gesetz bei richtiger Anwendung für Angestellte und Arbeiter ein bedeutender Fortschritt. Wenn der Werkmeisterverband auf nationalem Boden steht, so besteht sich diese Neutralität auf die politische und religiöse Ansicht des Einzelnen. Wir müssen politisch geschlossen sein, um Einfluß auf die Gesetzgebung zu erlangen, die von den politischen Parteien gemacht wird. Im weiteren behandelte Redner die Stellung der auf dem Boden der freien Angestelltenverbände stehenden Verbände gegenüber den Gewerkschaften. Es ist begreiflich, wenn die älteren Mitglieder des Werkmeisterverbandes mit der heutigen Tendenz nicht einverstanden sind, aber es läßt sich hieran nichts ändern. Die Jungen, die Stürmer, müssen den Vorstoß machen, beide Strömungen zu vereinigen ist Aufgabe des Verbandes, um den Mittelweg zu finden. Die Ausführungen fanden ungeheuren Beifall.

In der Diskussion beteiligten sich die Herren Kling, Eitel, Werner, Kiefer, Starke und Spachholz, alle in zunehmendem Sinne, worauf folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Die am 10. September 1920 im „Adventrathen“ tagende Versammlung der Werkmeister vom Karlsruhe und Umgebung stellt sich reiflos auf den Boden der Verbandsrichtlinien des Allgemeinen Arbeiterkongresses und bezieht sich auf den Bescheid, alles daran zu setzen, um jeder Bespitzelung der Reichsregierung entgegen zu treten und die nach folgenden Maßnahmen in Kürze dem Verbande zuzuführen.“

Sozialdemokratische Partei. (Bezirk Mittel- und Südbaden.) Mittwoch, 15. September, abends 8 Uhr, findet in der „Goldenen Krone“ Bezirksversammlung statt, in der über die am 11. September erfolgte Bezirkskonferenz Bericht erstattet wird. Außerdem sind noch einige andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung, weshalb wir die Genossen und Genossinnen bitten, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Sozialdem. Verein (Bezirk Westbad). Mittwoch, 15. S., abends 1/8 Uhr, findet im „Wirttemberger Hof“ Bezirksversammlung statt. Tagesordnung: Berichterstattung von der Kreisversammlung durch Gen. Rung.

Sozialdem. Verein (Bezirk Südbaden). Die Bezirksversammlung am Mittwoch besaß sich u. a. mit der Agitation für die Partei und den „Volkstempel“. Auch findet ein Vortrag statt, Genossen, benehmt durch zahlreiche Erscheinungen, daß Ihr am Aufbau unserer Partei mitarbeiten wollt! Die Versammlung beginnt um 8 Uhr im „Jägerin Wägen“.

Sozialdemokratischer Verein — Bezirk Westheim. Heute abend 1/8 Uhr findet bei Herrn Mannmann (Maria-Alexandrastraße 36) eine Bezirksversammlung statt mit einer sehr bringenden Tagesordnung. Pünktliches und vollständiges Erscheinen ist notwendig.

Verstärkung. Am heutigen Tage kann Herr J. D. Kremer auf eine jährliche Tätigkeit als Expedient des Badischen Büros, Filiale Karlsruhe, zurückblicken.

Agobettewerw. Herr Eugen Leonhardt hier, Inhaber des Südbadischen Agobettewerw. und derzeitiger Dirigent des Musikvereins Karlsruhe, erhielt im großen Agobettewerw. den ersten Preis für Voden.

Stadtkonzerte. Mit Wirkung vom 14. d. M. an finden Stadtkonzerte bei günstiger Witterung nur noch Dienstag, Freitag und Sonntag nachm., jeweils in der Zeit von 4-6 Uhr statt. Für die Dauer der Babischen Woche (18.-23. d. M.) bleibt die Einschließung von Konzertveranstaltungen im Stadtkonzert je nach der Witterung vorbehalten.

Zum Preisanschreiben des Verkehrsvereins, worüber wir wiederholt berichteten, ist ergänzend hinzuzufügen, daß eine Erhöhung der Preise um 500 Mk aus insgesamt 1050 Mk eingezogen ist. Vorgezogen sind nunmehr 1 erster Preis zu 150 Mk, 2 zweite Preise zu je 120 Mk, 3 dritte Preise zu je 75 Mk, 6 vierte Preise zu je 37,50 Mk, 6 fünfte Preise zu je 30 Mk, außerdem 18 Preise zu 1050 Mk; außerdem sind 30 Anläufe zu je 18 Mk vergeschieden. Die näheren Bedingungen sind in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins (Bahnhofplatz 6) erhältlich. Da der Termin der Einreichung von Aufnahmen am 1. Oktober festgesetzt ist, dürfte es im Interesse aller an dem Wettbewerb Beteiligten sein, möglichst bald die Aufnahmen an den Verkehrsverein gelangen zu lassen.

Ferdbestahl. Ein raffiniert angelegtes Gaunerstück wurde hier in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt. Als der Stallmeister des Fuhrunternehmers Mannherg (Küppelstraße) gegen halb 3 Uhr seine Runde machte, stellte sich heraus, daß 2 Pferde — Braune im Wert von zusammen etwa 40 000 Mk — verschwunden waren. Nur mit Mühe und Not fand man die Spur, die nach Teinach im Württembergischen führte. Dort gelang es anderen Tages, die beiden bläulichen Reiter festzunehmen, nachdem sie lutz vorher die Pferde in einem Gasthaus eingestallt hatten. Den Pferden hatte man die Füße mit Lumpen und Säden verbunden, damit sie geräuschlos durch das nach der Marienstrasse führende und lorchlich abgebaute eiserne Lozwegtransportiert werden konnten.

Darlanden. Am letzten Sonntag hielt die Wohnungsuchenden im Stadtteil Darlanden eine Versammlung ab, um gegen die Wohnungsnot zu protestieren. Es wurde einige ganz empfindende Fälle von Wohnungslosigkeit zur Sprache gebracht. Daraus geht es auch bei uns Hausbesitzer, welche an kinderreichen Familien nicht vernichten wollen und es wurde lebhaft behauptet, daß die gefehlten Bestimmungen nicht ausreichen, um hier Hilfe zu schaffen. Die Verammelten beantragten eine Kommission, beim Bürgermeisterrat vorstellig zu werden, um zur Besserung der Wohnungsnot vorstellig zu werden.

Die durch die hiesigen Vereine am letzten Sonntag veranstaltete Handabgabe zugunsten der Karlsruher Ferienkolonnen ergab einschließlich der bis jetzt gegebenen Vereinsbeiträge die Summe von 2625 Mk. Dieses Erträgnis ist über Erwartung gehoben und beweist den Eifer der Darlandener Einwohner. Durch die gespendete Summe können etwa 10 Kinder freistellen in den Ferienkolonnen erhalten, oder es kann einer größeren Zahl Ermüdung der durch diese zu zahlenden Summen der Aufnahmehalt auf dem Heuberg ermöglicht werden. Für Darlanden besteht jedenfalls das Gefühl, daß hier zuerst unter allen Orten der Kreises Karlsruhe eine solche Sammlung durch die Vereine stattfand. Von den Vereinen haben bis jetzt zugefloßen: Ländliche Kreditverein Darlanden 100 Mk, Bürgerverein Darlanden 50 Mk, Arbeiter-Musikverein 100 Mk, Freie Turnerschaft 50 Mk, Gefangenenabteilung des Rath. Arbeitervereins 10 Mk, Gefellchaft „Junges Volk“ 25 Mk. Herzlichen Dank den Gebern und Sammlern.

**Mildverteilung der Heilsarmee.** Nachdem die Heilsarmee vergangenes Frühjahr durch ihre Sammlung im Ausland in den Stand gesetzt worden war, an stark unterernährte Großstadtkinder ungefähr eine halbe Million Nahrungsmittel, geistiger Nahrungsmittel unentgeltlich zu verteilen, wird auch in den nächsten Wochen dieses Jahres wertvolle Nahrungsmittel in unserer Stadt begonnen werden. Erhalten in Karlsruhe 1100 Kinder, die nach ihrer Bedürftigkeit von den Jugendämtern der Heilsarmee vorgeschlagen sind, in den Lokalen der Heilsarmee auf 12 Wochen hinaus unentgeltlich je eine Tasse Milch.

**Lichtbildervorträge**

Dem Bildungsausschuss und Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei ist es gelungen, den Gen. Laube für eine Anzahl Lichtbildervorträge zu gewinnen. Das Lichtbild ist ein unübertreffliches Hilfsmittel bei allen Stoffen, die bei Vorbereitungen auf bildliche Anschauungsmaterial angewiesen sind, also in erster Linie für Naturwissenschaften, Technik, Kunstgeschichte, Völker- und Länderkunde. Ein Vortragabend mit Lichtbildern soll kein gleichgültiger Unterhaltungsabend sein; es sollen nicht beliebig viele Bilder gezeigt werden, sondern das gesprochene Wort und die Belehrung sind die Hauptsache, die Bilder sollen nur das Gesprochene unterstützen. Der Bildungsausschuss hofft, daß er mit diesen Veranstaltungen die Zustimmung und Unterstützung der Parteigenossen und Parteigenossinnen finden wird. Gen. Laube wird am ersten Abend, Donnerstag, Beginn 8 Uhr, Bilder aus Bosnien, Serbien, Montenegro und der Herzegovina bringen und am zweiten Abend, Freitag, den Betrieb eines Steinbrunnens vorführen. Die Parteimitglieder werden ersucht, sich die Teilnahme an diesen beiden Vorträgen nicht entgehen zu lassen, zumal auch der Preis der Eintrittskarten, 2 M 25 ¢ für beide Abende zusammen ein äußerst niedriger ist.

**Eintrittskarten** sind an folgenden Stellen zu haben: In der Expedition des „Volksfreund“, Luisenstraße 24, im Bürgerhaus Fritz Zäpper, Mühlburgerstraße 1 und 10, im „Auerhahn“, Schützenstraße, in der „Gambirushalle“, Erbprinzenstraße, Gold. Krone, Ecke Amalien- und Douglasstraße, in der „Volksbuchhandlung“, Adlerstraße, im „Württemberg Hof“, Pfaffenstraße, „Linde“, Ecke Poststraße und „Georg Friedrich“, Georgfriedrichstraße, im „Girch“ in Mühlburg und bei Gen. M. J. Hertel, Wäldstraße 48.

**Kleine Nachrichten**

**Erfurt.** Am Samstag fand hier eine Kundgebung und Gedenkfeier für die im Weltkriege Gefallenen statt. Während der Feier berichteten Mitglieder des Internationalen Bundes der Kriegesbeschädigten die Rednertribüne zu erhitzen. Es kam zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern der Kriegesbeschädigten und den Anwesenden. Doch brachte die Sicherheitspolizei nicht einzugreifen.

**Honf.** Der Belagerungszustand über Stadt und Kreis Honf ist heute aufgehoben worden. Heute nachmittag wurde ein Beamter der Sicherheitspolizei auf dem Heimwege von unbekannten Tätern erschossen.

**Stettin.** In der Nordsee Dampfer „Dima“, der zu löschenden Angelegenheiten wurde, wurden Partien mit Bestäubung entdeckt. Teile der Ladung waren bereits in Gothenburg und Wainö gelöscht worden.

**Amsterdam.** Den englischen Blättern zufolge hat die russische Regierung einen von Lenin, Trotzki und Bruchsalin unterzeichneten Appell an die in Brangels Heer stehenden russischen Offiziere gerichtet, in dem die Offiziere aufgefordert werden, ihre schmachvolle Rolle als Diener der Polen und Franzosen aufzugeben. Den Offizieren wird völlige Amnestie zugesagt, wenn sie in das Sowjetland eintreten. Zum letztenmale wurde die Sowjetregierung ihnen ihre verhängende Hand entgegen.

**Amsterdam.** Der Funkpruch aus Anapots übermittelte ohne Angabe einer Quelle eine Nachricht, wonach die Chinesen in den nördlichen Provinzen Chinas ihre Familien vergiften, um sie dadurch vor dem Hungertode zu bewahren. 3000 Menschen wurden vom Hungertode ergriffen befreit.

**Paris, 13. Sept.** Wie die Blätter mitteilen, ist der Schnellzug aus Calais gestern nachmittag im Nordbahnhof eingetroffen. Ungefähr 10 Reisende wurden schwer verletzt.

**Paris.** Wie Calais aus London meldet, ist nach einem Telegramm aus Beijing die Revolutionarmee, welche die Truppen Huang Sib zurücktreibt, sichtlich von Kanton angekommen, wo sie sich befindet.

**London.** Die „Times“ meldet aus Lima: 6000 an Bord von Schiffen in der Colobai befindliche Kisten sind infolge sorgloser Behandlung explodiert. Dreißig Personen wurden getötet und mehrere hundert verletzt. Die Eisenbahnwerke im Hafen wurden ernstlich beschädigt.

**London.** 50 Sinnfeiner überfielen die Küstenwache Station Latchhead in der Grafschaft Antrim, überwältigten einen Offizier und 5 Mann, bemächtigten sich der Revolver, der Munition und der Teleskope, sowie des Signalmaterials und entkamen hierauf.

**Der schlimmste Feind des Volkes ist seine Gleichgültigkeit.**

So geht es auch noch vielen Hand- und Kopfarbeitern. Anstatt ein Blatt zu lesen, das ihre Interessen vertritt, findet man in den Wohnungen noch vielfach die bürgerlichen, sogenannten parteilosen Zeitungen, die in Wirklichkeit ganz reaktionär sind. Jeder Volksgenosse, Arbeiter, Beamte, Angestellter sowie jeder Sozialdemokrat lese nur den „Volksfreund“

Parteigenossen! Werbt Leser und Abonnenten für eure Zeitung

**Letzte Nachrichten**

**Die Mehrheit der sächsischen Unabhängigen gegen die Mostauer Bedingungen**

Berlin, 13. Sept. Den Vorgenblättern zufolge nahm die gestrige Landesversammlung der sächsischen Unabhängigen in der Frage des Anschlusses an die dritte Internationale in Mostau nach lebhafter Aussprache, an der sich Hilferding, Däumig und Dittmann beteiligten, mit 44 gegen 28 Stimmen eine Entscheidung des Landesvorstandes an, die bei aller Sympathie für den Kampf des russischen Proletariats die Mostauer Aufnahmebedingungen ablehnte, da durch sie eine aktionsfreie Internationale nicht geschaffen werden könnte.

**Die oberösterreichische Sozialdemokratie zur Situation**

Brünn, 13. Okt. Der heute in Hindenburg abgehaltene Parteitag der S. P. D. Oberösterreichs fasste eine Entschließung, in der er den Willen des oberösterreichischen Proletariats zur Aufrechterhaltung des Friedens in Oberösterreich und zur Sicherung der Neutralität des Landes kund gab, die Breslauer Ausschreitungen aufs schärfste verurteilte und Sicherung einer unbefangenen Entscheidung des oberösterreichischen Volkes über sein Schicksal forderte. Der Parteitag lehnt die Autonomie Oberösterreichs ab. Durch seine wirtschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse werde das oberösterreichische Proletariat zum festen Zusammenchluss mit der vorwärts und aufwärts strebenden Arbeiterklasse Deutschlands gedrängt.

**Die Verkehrskontrolle**

Berlin, 13. Sept. Die Reichskontrollkommission der beiden sozialistischen Parteien, des deutschen Eisenbahnerverbandes und des Transportarbeiterverbandes hat einen neuen Versuch unternommen vom Reichsverkehrsminister die Anerkennung ihres Anspruchs auf selbständige Kontrolle der Eisenbahntransporte zu erreichen. Sie hat an den Reichsverkehrsminister die Forderung gestellt, ihren Mitgliedern Ausweise zur Verfügung zu stellen, die sie zum Betreten sämtlicher Eisenbahnanlagen zum Zwecke der Durchführung der Kontrolle ermächtigen. Der Reichsverkehrsminister Gröner hat es abgelehnt, die Abordnung zu empfangen, die ihm dieses Verlangen unterbreiten sollte.

**Drohende schwere Krise in der engl. Industrie**

London, 13. Sept. Wie Reuters meldet, wird die Krise, die der englischen Industrie droht, immer enger. Neben dem Bergarbeiterstreik und der Auslösung auf einen Sympathiestreik der Eisenbahner und Transportarbeiter droht eine Krise in der Baumwollindustrie infolge von Lohn Differenzen. Es wird aber auch von einem Generallstreik gesprochen, der bereits Ende dieser Woche ausbrechen soll. Außerdem steht ein Streik der Elektrizitätsarbeiter von London bevor, die sich mit ihren Kameraden in Nordengland, die gegenwärtig ausgehert sind, solidarisch erklären wollen. Weiter wird eine ähnliche Bewegung unter den Postangestellten gemeldet.

**Die schwedischen Reichstagswahlen**

Stockholm, 13. Sept. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis haben bei den Reichstagswahlen die Konservativen 17 Sitze erhalten (6 gewonnen, 1 verloren), die zwei Bauernorganisationen haben 8 Sitze erhalten (2 gewonnen), die Liberalen haben 12 Sitze erhalten (2 gewonnen und 4 verloren), die Sozialdemokraten haben 27 Sitze (5 verloren).

**Auch die Tiroler für Anschluss an Deutschland**

W. B. Innsbruck, 13. Sept. Der für gestern von dem Tiroler Bauernbund nach Innsbruck einberufene Bauerntag nahm eine Entschließung an, daß nur der rascheste Anschluss an Deutschland den in seiner gegenwärtigen Verfassung ungenügenden Staat vor dem völligen Zusammenbruch retten könne. Im völligen Einvernehmen mit dem Tiroler Landtag verlangen die Bauern von der Regierung die Einbringung der nötigen Gesetzesvorlagen, die den wirtschaftlichen Anschluss an Deutschland vorbereiten.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 14. September 1920**

Auch gestern bewirkte das östliche Hoch wieder heiteres und warmes Wetter, wobei untertags in der Ebene 23 Grad überschritten wurden. Vor der Westküste Frankreichs ist ein neues kräftiges Hoch erschienen, so daß über dem Gebiet zwischen den beiden Hochdruckzentren eine flache Tiefdruckrinne entstanden ist, die heute früh bei Lübeckischen Winden Bevölkerungszunahme brachte. Eine wesentliche Wetterverschlechterung sieht aber nicht bevor. Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch, 15. Sept. nachts: Vorübergehend etwas bewölkt, meist trocken, später wieder aufsteigend, mild.

**Wasserstand des Rheins**

Schusterinsel 176, gef. 4; Rehl 276, gef. 1; Maxau 448, aef. 9; Mannheim 349, gef. 10 Zentimeter.

**Briefkasten der Redaktion.**

M. Weierheim. Ihre Notiz gelangte erst Montag nachmittag in unsern Postkasten.

L. B. betr. Kirchenaustritt. Die gesetzliche Bestimmung, daß man nach erfolgtem Austritt aus der Kirche noch zwei Jahre lang kirchensteuerpflichtig, ist unbegreiflicherweise noch nicht aufgehoben.

S. in N.-Fr. Diese Anfrage kann von uns nicht erledigt werden. Wenden Sie sich doch an die Landeshauptkasse in Karlsruhe. Diese allein kann Ihnen genaue Bescheid geben.

Schreibleitung: Georg Schöfelin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Giese; für den Anzeigenteil: Oskar Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

**Vereinsanzeiger**

Karlsruhe. (Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Donnerstag, 16. Sept., abends 8 1/2 Uhr, im Saal des „Goldenen Adlers“, Karl-Friedrichstraße, Vertreterversammlung. Tagesordnung: 1. Vereinskassensachen. 2. Steuerfragen. 3. Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs. Um vollständiges Erscheinen der Delegierten ersucht 5570 Der Vorstand.

K. Weierheim. (Arbeiter-Turn- und Sportverein.) Heute Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Lokal wichtige Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen notwendig. Mittwoch Turnabend in der Turnhalle.

S. Baden. (Deutscher Transportarbeiter-Verband.) Mittwoch, 15. September, abends 8 Uhr. Mitgliederversammlung im Lokal „Malerhof“ 5372 Die Ortsverwaltung.

**Stadtsbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**

Geschichtliche. Friedrich Oenloch von Hpringen, Tagelöhner hier, mit Anna Kellenberger von hier. Johann Kaufmann von Sietten, Kunstmalers hier, mit Hedwig Glander von hier. Otto Bürkle von Tiefenbron, Wäcker hier, mit Lina Gailion von hier. Albert Schneider von Kibach, Kanzleihilfshier, mit Elsa Heil von hier. Verthold Hofheinz von Untermberg, Schlosser hier, mit Maria Bender von hier. Hermann Godapp von Obereppach, Kanzleihilfshier, mit Amalie Länger von hier. Hermann Huber von Feldberg, Kaufmann hier, mit Anna Trudenmüller von hier. Friedrich Wöhlele von Walsbhausen, Blumengeschäftsinhaber in Hildesheim, mit Alara Hilberg von hier. Georg Reibholz von Emmelach, Lagerarbeiter hier, mit Katharina Koter von Seiden. Herbert Devant, Postausbehalter hier, mit Emma Becherer von hier. Paul Josef von hier, Bankregistrator hier, mit Wilhelmine Goll von hier. Franz Klingele von hier, Kaufmann hier, mit Lydia Nigling von hier. Josef Weinstein von Tübingen, Tagelöhner hier, mit Luise Gill geb. Schorpp, von Württemberg. August Stolz von Straßburg, Verm. Assistent hier, mit Anna Wipfler von Heilbronn. Heinrich Hlber von Diefenbach, Wäckermeister hier, mit Rosa Schmal von Kobertheinsfeld. Emil Wilsler von hier, Assistentenarzt hier, mit Alara Doll von hier. Josef Stadler von Reuzingen. Heinrich Schüle von hier, Maschinenzeichner hier, mit Katharina Ochs von Bruchsal. Karl Duenzer von hier, Telegr. Bediensteter hier, mit Vertha Gröner von Hertenach. Wilhelm Grab von hier, Schlosser hier, mit Thelma Heim, Witwe von hier. Julius Rudolph von hier, Modellzeichner hier, mit Anna Walter von hier.

**Verkehrs-Verein (V.)**

An unsere berechtigten Mitglieder!

Wir laden Sie ein, an der in den Tagen vom 18.-20. ds. Mts. hier stattfindenden Jahresversammlung des Bundes deutscher Verkehrs-Vereine teilzunehmen. Programm für die einzelnen Veranstaltungen liegt in unserer öffentlichen Auskunftsstelle auf. Dort werden auch Anmeldungen für die Veranstaltungen angenommen. 5378

Karlsruhe, den 13. September 1920.

Der geschäftsleitende Vorstand.

**Verlobungs-Ringe** **Silber-Waren**

empfehlen

**Christian Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe**

7a Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

**Privat-Tanzlehr-Institut**

**H. Vollrath**

23 Solfenstr. 23.

**Beginn neuer Kurse**

auch in modernen Tänzen, Sept. u. Okt.

Gefl. Anmeldungen erbeten. 5379

**Central-Lichtspiele**

26 Karl Friedrichstrasse 26.

**Die Apachen aus Paris**

mit

**Max Landa**

Reinhold Schünzel

Hanni Weise.

Weitere Reklame unnötig! 5377

**Ab 18. September 1920**

**Sonder-Spielplan**

im Union-Theater

**Serenissimus?**

**An- und Verkaufsgeschäft**

**Karl Koch**

Karlgrafenstraße 25 (Eing. Kronenstr.)

(gegenüber 3. Goldenen Lamm)

empfehlen gebrauchte, aber sehr gut erhaltene:

Schlafzimmer	Vollständige Betten
Wohnzimmer	Chiffonniers
Kücheneinrichtung	Schreib- u. and. Tische
Salonmöbel	Divan - Sofa
Spiegelkränze	Chaiselongue
Büffets	Polstermöbel
Bücherkränze	Stühle - Silber
Vertikows	Nähmaschinen
Wäschkommoden	Regulateure

Koffhaarmatratzen u. f. w. 5362

Große Auswahl! Neueste Bedienung!

Adresse merken: Karlgrafenstr. 25 (Eingang Kronenstr.) gegenüber 3. Goldenen Lamm.

**Regelbahn! Rohrströble**

ist Sonntag abends frei.

„Zum Strauß“

Werderstr. 88.

werden dauerhaft geflochten u. repariert, auch mit echt spanischem Rohr. D. Seitel, Wäldstr. 35, Zib. IV. Auch nach auswärts. Postkarte genügt. 5322

**Kartoffeln!**

Bestellungen v. Winterkartoffeln werden in meinen sämtlichen Filialen angenommen. Die Kartoffeln können in meinem Lager Zähringerstr. 42/44 abgeholt, evtl. gegen Anrechnung einer kleinen Abgabe zugeführt werden. 5322

**Emil Bucherer**

Telephon 392.

**Bernickeln Sommer-typroffen,**

von Fahrrad- u. Kinderwagenreifen, Herd- und Eisenbeschlägen u. f. w. fährt schnell, billig und sachgemäß aus. 5321

**Bernickelungsanstalt,** Karlsruhe, 32 Mühlburgerstraße 32

braune, fleckige Haut, Leberleide verschwinden wie abgewaschen, auch Bistul, Witscher, Kautschuk, nur Rückmarken erwünscht. 2417a

**Jollaufseher Oeburg,** Heiligenstadt (Fischl.)

